

Alex

# **Harry Potter und das Schwein der Weisen**

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# Inhaltsangabe

Parodie zum ersten Harry Potter Buch.

In seinem ersten Jahr auf Hogwarts stößt Harry auf das Schwein der Weisen. Versucht Snape, der Tränensack auf zwei Beinen, das Schwein zu schlachten? Und was hat Geheimagent Quirrel mit der Sache zu tun?

## Vorwort

Alles gehört JK Rowling

Mir gehört nichts...

Ich verdiene mit dieser FF kein Geld

Diese FF ist Bestandteil meiner Parodienreihe.

[url=www.harrypotter-xperts.de/index.php?page=155&story=2241](1)Harry Potter und das Schwein der Weisen

[url=www.harrypotter-xperts.de/index.php?page=155&story=447](6)Harry Potter und der Halb verblutete Prinz

Vielleicht habt ihr auch Lust, meine anderen FFs zu bewundern:

[url=www.harrypotter-xperts.de/index.php?page=155&story=2279]Der Dritte Krieg

[url=www.harrypotter-xperts.de/index.php?page=155&story=2228]Meine Songfic-Sammlung

[url=www.harrypotter-xperts.de/index.php?page=155&story=2301]Meine Drabbels-Sammlung

# Inhaltsverzeichnis

1. Eine Lunge überlebt
2. Ein Fetter verschwindet
3. Pfiffe von niemandem
4. In der Winkelgasse
5. Abreise vom Gleis Neunkommafünfundsiebzig
6. Der Stechende Hut
7. Der Meister der Tränen
8. Wettessen um Mitternacht
9. Hallo, Wien
10. Pressekonferenz
11. Der Spiegel Nöhcs
12. Nicolas Flamel
13. Norbert, der Norwegische Stacheldackel
14. Der vorbetende Wald
15. Durch die gefallene Tür
16. Der Mann mit den zwei Gerichten

# Eine Lunge überlebt

Also, nach dem tollen Echo bei meiner ersten Parodie HP und der Halb verblutete Prinz, habe ich mich entschieden, nach dem Ende Star-Wars-like mit dem Anfang fortzufahren. Hier kommt also der erste Harry Potter Band in meiner Fassung. Ich hoffe er gefällt euch ebenso wie der erste euren Kommis nach. Ich möchte jenen drei Lesern danken, die meine erste Parodie wohl am meisten verfolgt haben, bisher als einzige in meinem Forum Thread gepostet haben und mich mit ihren ganz besonders netten Kommis zum weiterschreiben bewegt haben: KingsleyS, LiliaRose und alan4ever. Ihnen widme ich diese FF, herzlichen Dank euch drei!! Ich hoffe ihr und alle anderen Leser finden Gefallen an meiner zweiten HP-Parodie. Vorhang auf für...Harry Potter und das Schwein der Weisen!

-----

Mr und Mrs Dursley im Ligusterweg Nummer Vier waren stolz darauf, ganz und gar normal zu sein. Mr. Dursley war Dritter Vorsitzender im Betriebsrat einer Firma, die Bohrmaschinen herstellte. Die Dursleys hatten auch noch einen Sohn, Dudley. Sie hatten alles was sie wollten, und dennoch gab es ein Problem. Sie waren nah verwandt mit einer Familie, die alles andere als normal war. Niemand wusste, was geschehen würde, wenn die Sache mit den Potters herauskommen würde. Mrs Potter war die angeheiratete Großtante sechzehnten Grades von Petunia Dursley. Sie selbst behauptete immer, sie habe gar keine angeheiratete Großtante sechzehnten Grades, aber das glaubte ihr niemand. An einem verregneten, stürmischen, flutwellen- und erdbebengeplagten Tag griff Mr Dursley um halb Neun nach der Aktentasche, gab seiner Frau einen Schmatz auf die Wange und strich Dudley, der gerade dabei war, in der Badewanne mit dem Föhn zu spielen über den Kopf. „Kleiner Schlingel“ sagte er und ging aus dem Haus. Gerade als er die Türe schloss hörte er hinter sich ein böse klingendes elektrisches Surren und der Strom im Haus fiel aus. Mr Dursley schüttelte belustigt den Kopf und zog die Tür ganz zu. Er stieg in das Auto und fuhr aus der Einfahrt. Auf der Straßenseite stand eine Katze und streckte den Daumen in die Luft. Mr Weasley hielt an und ließ das Fenster runter. „Könnten sie mir sagen, ob das hier der Ligusterweg ist?“ fragte sie. „Ja“ antwortete Vernon Dursley knapp und fuhr weiter. Komisch, dachte er, eigentlich haben Katzen doch einen so guten Orientierungssinn, dass sie das wissen sollte... Am Abend kehrte er müde von der Arbeit nach Hause. Er begrüßte Dudley, der schwarz im Gesicht und mit verbrannten Haaren in der Wiege schlief und erzählte seiner Frau stolz dass er befördert worden war. „Toll, dann bist du ja jetzt Zweiter Vorsitzender?“ vermutete sie. „Nein, ich bin fast Erster Vorsitzender. Ach, übrigens, hast du in letzter Zeit etwas von deiner angeheirateten Großtante sechzehnten Grades gehört? Die es natürlich nicht gibt“, setzte er unter ihrem Blick eilig hinzu. „Nein, seit der Geburt ihres Sohnes habe ich von ihr nichts mehr gehört.“ antwortete sie kurz. Draußen saß unterdessen die Katze immer noch am Gehsteig, und als im Fernseher der Familie Dursley gerade die Kennmelodie der Einundzwanzig Uhr Sechsenddreißig Nachrichten ertönten (Den Dursleys fehlte es wirklich an nichts. Sie hatten sogar einen eigenen Fernsehsender, der jede Minute Nachrichten zeigte, außer wenn Dudley schaute, dann zeigte er Quizshows.) erschien ein Mann in der Straße. Er hatte langes weißes Haar, das er elegant in den Gürtel gesteckt hatte. In einem Beutel, den er über die Schulter geschlungen hatte, trug er stets ein Fläschchen Anti-Falten-Creme, eine Dose Haargel und einen Tiegel mit Deo mit sich, auf die er mindestens ebenso stolz war wie auf seinen langen Bart, den er seit Jahren täglich mit Haarwuchsmittel pflegte. Der Name des Mannes war Albus Dumbledore und er hatte soeben eine Straße betreten, in die er, ohne es zu merken, überhaupt nicht passen wollte. Er holte ein kleines Gerät heraus, das einem Feuerzeug gar nicht so unähnlich sah. Er hielt es in Richtung der nächsten Straßenlaterne und drückte den Auslöser, woraufhin eine Tablette herauskam, die er zwischen den Fingern zerrieb und den Staub schluckte. „Hält jung“ teilte er der leeren Straße mit, und drehte sich dann zu der Katze hin. „Möchten Sie auch eine, Professor MacGonagall?“ Anstelle der Katze stand plötzlich eine ältere Frau vor ihm. „Wie darf ich dieses Angebot verstehen?“ erkundigte sie sich, „und wieso wussten sie dass ich hier bin?“ „Nun, man sieht selten eine Katze, die einen Muggel nach dem Weg fragt.“ McGonagall schnaubte. Dumbledore hatte also spioniert. „Nie wieder“ fuhr der alte Mann fort „und zwar wörtlich nie wieder, werde ich mich in die Klauen der Heiler von St. Mungos begeben. Zaubern die doch glatt an meiner Lunge rum.“ „Wie dass“ „Ach Sie meinten ich soll mit dem Rauchen aufhören.“ „Und warum machen Sie das nicht“ „Weil es dabei ein kleines Problem gibt“ „Und das wäre?“ „Ich habe noch nie geraucht.“ „Naja...Und was haben sie mit ihrer Lunge gemacht? Haben Sie etwa Schwierigkeiten mit dem

Atmen?“ „Na, das wäre mir noch vergleichsweise egal, aber ich habe jetzt eine zwei Zentimeter lange Narbe auf meiner Brust!! Stellen Sie sich das vor, und das mir, dem schönsten Zauberer aller Zeiten...“ Professor McGonagall kannte diese Selbsteinschätzung schon, und sie versuchte angestrengt, das Gespräch auf eine niveauvolle Ebene zurückzuholen. „Was ist mit dem Jungen“ „Hagrid bringt ihn“ sagte Dumbledore selbstzufrieden. Wie zur Bestätigung ertönte ein lautes Heulen und ein Motorrad fiel vom Himmel. Darauf saß ein Riese von Mann, der lässig einen Vollvisierhelm abnahm. „Moin meine Damen“ sagte er galant. Dann musterte er Dumbledore genauer und fügte hastig ein „Nabend der Herr“ hinzu. Dumbledore machte eine unwirsche Handbewegung, während im Hintergrund McGonagall zu kichern begann, und fragte forsch „Wo hast du das Moped her?“ „Hab ich vom jungen Sirius Black gestohlen“ „Hast du das Kind mit, Hagrid?“ „Jawohl, Sir“ sagte Hagrid pflichtbewusst und salutierte. „Hab ihn irgendwo hier...Moment“ Hagrid begann seine Jackentaschen zu leeren, und dabei fielen Hundkuchen, selbst gebastelte Armbrüste, verfaulte Karotten, selbst gebastelte Maschinengewehre, Kaulquappen, selbst gebastelte Raketenwerfer, Teebeutel und selbstgebastelte Bomben auf die Straße fielen. Schließlich zog er ein kleines Kind mit schwarzen Haaren aus einer Brusttasche und warf ihn Dumbledore zu. „Hier, Professor“ sagte er, stieg auf das Moped und verschwand. Dumbledore fing das Kind auf und warf es gleich weiter in die Einfahrt zu Ligusterweg Nummer Vier. Dann warf er noch einen Brief hinterher, indem er Mr und Mrs Dursley die Umstände erklärte, dann verschwanden auch er und Professor McGonagall. In derselben Sekunde wurden überall im Land Gläser erhoben, und gedämpfte Stimmen sagten: „Auf Albus Dumbledore – dessen Lunge lebt!“

# Ein Fetter verschwindet

Special Thx an alle fleißigen Kommischreiber! Sechs verschiedene Leute für ein Chap...ich hoffe ihr schreibt weiterhin fleißig Kommiss, und bleibt der FF bis zum Ende treu. Ich werde mich bemühen dass ihr Spaß daran habt. Besonderen Dank in diesem Kapitel an KingsleyS, der die Schlange fand und zum Krokodil machte. THX. Hier also Chap zwei:

-----

Zehn Jahre später, frühmorgens in den Sommerferien lag Harry Potter immer noch auf vor der Tür zum Ligusterweg vier. Es war sein Zimmer geworden, so wie sein Kusine Dudley im Schrank unter der Treppe sein Bett hatte. Naja, Dudley hatte noch zwei Betten in seinen beiden Schlafzimmern, aber da schliefen seine vier Puppen, also war er in den Schrank gezogen. Harry schlief also, bequem zusammengerollt auf der Schuhmatte, als plötzlich klappernd der Briefschlitz aufging, und Harrys Tante Petunia herausschaute. „Aufwachen“ kreischte sie schrill „Aufwachen, und Frühstück machen. Duddymumps hat Geburtstag, ich will, dass alles perfekt ist. Dann schaust du Vernons Bilanzen durch und gibst ihm einen umfassenden Bericht. Wenn dann noch Zeit vor dem Mittagessen ist, putzt du die Blätter meiner Topfpflanzen.“ „Und wenn nicht?“ fragte Harry verschlafen. „Dann machst du es am Nachmittag wenn wir im Tierpark sind. Aber beeile dich besser, denn du musst heute auch noch sämtliche Fenster im Haus schrubbent!“ Harry stand auf als er die Schritte seiner Tante weggehen hörte. Er rollte seine Decke zusammen und stopfte sie in einen Busch, denn sonst wäre der Ausgang blockiert und Tante und Onkel würden sich furchtbar über Harrys Unfähigkeit aufregen. Harry ging in die Küche und begann, das Frühstück herzurichten. Da erschien Dudley in der Küche. Der ganze Tisch war mit Geschenken überhäuft. Dudley sah den Haufen, der bis zur Decke reichte, und wurde zornrot. „Wieviele Geschenke Dudders kriegen?“ fragte er. „Siebenhundertzweiundneunzig, hab ich selbst einen Notar zählen lassen, du kannst es gerichtlich bestätigt haben, wenn du willst...“ Doch Dudley hörte schon nicht mehr zu. „Nur so wenige“ quengelte er. „Diddymaus will mehr, mehr, meeeehr!“ Tante Petunia lenkte ein: „Nun, dann fahren wir vor dem Zoo noch in die Stadt und du darfst dir noch... sagen wir siebzig Sachen aussuchen“ Dudley dachte kurz nach, dann nickte er zufrieden, lehnte sich zurück und schlief ein. „Soll ich-“, begann Harry doch Onkel Vernon und Tante Petunia stießen beide ein bedrohliches „Ssschhhh“ aus. Harry zuckte mit den Schultern und ging ins Wohnzimmer, um mit dem Bearbeiten der Bilanzen zu beginnen. Diesen Monat hatte Onkel Vernons Firma offenbar Gewinne gemacht. Harry nahm einen schwarzen Faserstift und malte hier und dort ein Minus vor manche Zahlen. „Hier, Onkel Vernon.“ Sagte er einige Stunden später, als er seinem Onkel mit dem Ergebnis gegenübertrat. Diesen Monat nur sechszwanzigtausend Dollar Verlust.“ Onkel Vernon riss ihm die Blätter aus der Hand und überflog sie. „Da könntest du Recht haben“, sagte er wütend. „Und übrigens musst du uns heute in den Zoo begleiten!“ „Wieso“ „Naja, die Direktorin, mit der ich guten geschäftlichen Kontakt habe, hat mich vor Kurzem angerufen, und mir mitgeteilt, dass das Futter knapp wird, und mich gefragt ob ich nicht so gütig wäre und etwas sponsern könnte.“ „Und was hast du gesagt?“ erkundigte sich Harry höflich. „Ja“ „Und was heißt das?“ fragte Harry und stellte sich dabei dumm. „Tja, deshalb kommst du mit“ sagte Vernon und brach in lautes Gelächter aus. Harry wartete bis er aufgehört hatte, dann sagte er lässig „Ich halte das nicht für notwendig. Wenn ihr Dudders mithabt, haben alle Tiere für den nächsten Monat genug“ Als Vernon endlich begriffen hatte, was Harry damit ausdrücken wollte, lief er hochrot an. Sofort lief Harry aus dem Haus. Am Nachmittag wurde Harry in eine Reisetasche gepackt, und die Dursleys fuhren gemeinsam mit ihm in den Zoo. Sie gingen als erster ins Reptilienhaus, weil Dudley ein riesiger Krokodilfan war. Er hatte seinen Puppen sogar Handtaschen aus Krokodilsleder gemacht. Das Krokodil in diesem Zoo war ein besonders großes, dickes und langweiliges Exemplar. Es döste in einem fort und kümmerte sich nicht um die neugierigen Zoobesucher. Harry stieg über die Beckenwand und setzte sich auf eine Bank. Das Krokodil setzte sich neben ihn. Harry sagte vorsichtig: „Ich habe aber in Biologie gelernt, dass Krokodile nicht sitzen können.“ Das Krokodil stand auf und legte sich auf den Boden. Dudley schrie von draußen: „Das ist eine Lüge! Harry hat in seinem ganzen Leben noch nie Biologie gehabt. Dudders hat Biologie gehabt, o ja, Dudders braver Junge!“ „Halt die Klappe, Dudley“ rief Harry „Ich unterhalte mich gerade.“ „Von wegen! Mit einem Krokodil kann man sich nicht unterhalten! Böser Harry! Du sollst nicht lügen! Dudders wird alles Pappi erzählen!“ „Könntest du mir einen Gefallen tun?“ fragte Harry das Krokodil, „und ihn auffressen?“ „Nein, leider. Das letzte Mal als ich ihn auffraß war mir drei Tage schlecht. Aber du

könntest ihn doch verschwinden lassen.“ „Wie denn.“ Das Krokodil beugte sich zu Harry vor, und sperrte die Augen weit auf. Im Hintergrund ertönte klassische Musik. „Du bist ein Zauberer, Harry.“ „Ja, schon, aber das weiß ich jetzt noch gar nicht. Das sagt mir Hagrid erst in ein paar Tagen.“ „Könnte nicht ich das übernehmen?“ fragte das Krokodil traurig. „Nein, leider. Du hast nur eine unwichtige, bescheuerte Nebenrolle. Aber jetzt wo du’s schon sagst. *Evanesco Dudley*“ Dudley verschwand, während sich das Krokodil beleidigt aus dem Staub machte. Harry drehte sich zu den Besuchern um, die ihn anstarrten. „Sagt es bitte nicht Hagrid“ bat er es, „sonst ist er beleidigt. Seine Rolle ist im Vergleich zum Buch sowieso schon stark gekürzt.“ Dann stand Harry auf und ging Onkel Vernon und Tante Petunia suchen.

## Pfiffe von niemandem

Harry fand seine Verwandten in der Cafeteria. Er riss den Mund auf, als er Dudley zwischen Tante und Onkel sitzen sah, und der ihn hämisch angrinste. Er setzte sich zu ihnen als wäre nichts passiert. Da begann Onkel Vernon ihn anzubrüllen: „Was fällt dir ein meinen Sohn verschwinden zu lassen, und ihn noch dazu mit einem Krokodil zu erschrecken?? Er hat gerade einen Schock fürs Leben erhalten, und du bist Schuld!“ Harry versuchte sich zu rechtfertigen: „Was ist denn falsch daran, mit einem Krokodil zu plaudern. Dudley hat doch mich gestört!“ Dudley machte sich unterdessen einen Riesenspaß daraus, die beiden nachzuplappern. „Duddymatzi mich hat testört!“ „Aber du hast ihn verschwinden lassen! Dafür gibt es keine Entschuldigung!“ „Gibbes keine `Tschuldigung!“ „Ich wollte das aber nicht, das war unabsichtlich!“ „War unassichlich!“ „Wenn wir zuhause sind, wirst du einige Wochen die Schuhmatte nicht verlassen“ „Suhmadde nich verlassen“.

So kam es dann auch. Als Onkel Vernon sich nach über drei Wochen endlich soweit beruhigt hatte, dass er Harry erlaubte das Haus zu betreten, war die letzte Woche der Sommerferien bereits angebrochen. Am dem Morgen, an dem Harry erstmals wieder die Türe durchschritt, lag Post auf der Türmatte. Harry nahm sie mit und sah sie während dem Gehen durch. Zuerst eine Rechnung für Vernon (schnell holte Harry wieder den Faserstift und korrigierte einige Zahlen hinauf), eine Einladung für Petunia zur Siegerehrung des Wettbewerbs um den bestgepflegten Vorstadtsohn Englands, und ein Brief, der in roter Leuchtschrift an „Mr Harry Potter, der Flur, Ligusterweg Nummer Vier“ adressiert war. Wie hypnotisiert betrat Harry die Küche. Wer würde ihm schon schreiben? Das war ihm in den letzten zehn Jahren nicht passiert, und jetzt plötzlich? Auf einmal änderte sich der Text in „Mr Harry Potter, die Küche, Ligusterweg Nummer Vier“ „Hui, Digitalanzeige“ freute sich Harry, und drehte den Brief um. „Und GPS-Ortung!“ Plötzlich stand Onkel Vernon vor ihm, und riss ihm die Post aus der Hand. Er steckte die Rechnung ein, warf Petunia die Einladung zu, und dann sah er den Brief an Harry. Er wurde erst Rot, dann Weiß und dann leicht Grün. Harry starrte ihn gebannt an, und wunderte sich über dieses breite Farbspektrum. Als wollte sein Onkel ihm eine Freude machen wurde er noch Rosa, Schwarz und Blau. Als er gerade zu Violett überwechselte sagte er „Ich wusste gar nicht, dass du Liebesbriefe bekommst!“ „Liebesbriefe?“ Jemand ließ ein deutlich vernehmbares pfeifen hören. Harry sah sich um, konnte aber außer ihm und seinem Onkel niemandem entdecken. „Weißt du was? Wenn du noch mal solche Briefe bekommst, dann fahren wir weg!“ Tatsächlich! Am nächsten Tag lagen einige weitere Briefe im Wohnzimmer. Als Harry Onkel Vernon ausgegraben hatte, bedankte der sich nicht, sondern begann, das Auto zu packen. Dabei murmelte er deutlich vernehmbar immer wieder „Liebesbriefe...“, und jedes Mal ertönte das hämische Pfeifen. Als Onkel Vernon den Fernseher, den Computer, den Kühlschrank, den Herd, die Toilette und sämtliche Pflanzen in das Auto eingeräumt hatten (die Dursleys hatten eine Luxuslimousine mit einer Bar im Keller), setzte er sich hinter das Lenkrad und fuhr davon. Einige Minuten später kehrte er zurück, und als er ausstieg konnte man sehen, dass sein Kopf hochrot war. „Hab ich euch nicht gesagt dass ihr mitkommen sollt? Einsteigen, aber schnell!“ Harry stieg in das Auto, ging in den vierten Stock und legte sich in eines der zahlreichen Himmelbetten. Er starrte durch das Fenster und sah den Rest der Familie einsteigen. Dann fahren sie los. Als es finster wurde, und sie noch immer den Ligusterweg auf und ab fuhren, bekam Harry Hunger. Er fuhr mit dem Lift hinunter zu Onkel Vernon. Als dieser ihn sah brüllte er: „Sag mir, wo ich hin will!“ Harry wagte eine Vermutung: „Auf die Insel im See“ Onkel Vernon stand auf und klopfte ihm auf die Schulter. „Du bist ein guter Junge! Aber woher weißt du das?“ Harry zuckte verlegen mit den Schultern. „Ich kenne das Buch fast auswendig.“ „Welches Buch?“ „Harry Potter und der Stein der Weisen. Wo ist der Kühlschrank?“ „Zweiter Stock im Ostflügel dritte Türe links. Merkst du den gar nicht dass das hier nur eine Parodie ist?“ „Da hat er Recht“ sagte eine raue Stimme. Ein Gigant von einem Mann betrat das Auto. „Hier geht es nicht so zu wie in deinen Büchern. Und, ich muss dich enttäuschen, das mit der Hütte wird nichts. Womit ich um einen meiner Lieblingsauftritte gebracht wurde. Anstatt dessen muss ich nun hier drehen.“ Er deutete auf das Auto. „Kommst du Harry?“ „Was bist du eigentlich“ fragte Harry höflich. „Ich bin Hagrid. Der Typ, der dir eigentlich erklären sollte dass du ein Zauberer bist“, er warf Harry einen wütenden Blick zu, „und der Verfasser deiner *Liebesbriefe*“ Er betonte das Wort seltsam und sah dabei Onkel Vernon an. Der altbekannte Pfiff ertönte, und Harry wirbelte herum. Auf der Stiege saß Dudley mit einem frechen Grinsen im Gesicht. „Du!“ Wütend stürmte Harry auf seinen Kusine zu, doch Hagrid packte ihn und steckte ihn in die

Brusttasche. „Schön brav sein, Harry, wir gehen shoppen in die Winkelgasse. Wird dir gefallen dort! Und dann bring ich dich nach Hogwarts, und dort kannst’ in meiner Hütte pennen, damit dir nix passiert.“

## In der Winkelgasse

Hallo meine treuen und weniger treuen Leser ;) Leider sah ich mich gezwungen, die Kapitel „Der Hüter der Schlüssel“ und „In der Winkelgasse“ zusammenzulegen, da „Der Hüter der Schlüssel“ zu wenig Handlung für ein einzelnes Kapitel bot. Ich hoffe das neue Chap gefällt euch trotzdem oder gerade deswegen...

-----

Harry starrte aus der Brusttasche, und Hagrid schritt munter vor sich hin und summete ein Lied. „Also“, sagte er plötzlich, als sie mitten in London waren. „Lies mal vor was du brauchst.“ „Von wo soll ich das vorlesen?“ „Von dem Zettel in deinem Kuvert“ „Das hab ich in meinem Zimmer im Auto.“ Hagrid hob ärgerlich seinen Zauberstab. „Accio Auto“ Nichts geschah. Harry kicherte und deutete auf Hagrids Zauberstab. „Hagrid, du darfst gar nicht zaubern. Dein Zauberstab ist zerbrochen.“ Grummelnd zerbrach Hagrid seinen Zauberstab wieder, und steckte die Stücke in seinen hellgrünen Schirm mit rosaroten Herzen. „Accio Auto“ rief er noch einmal. Einen Moment herrschte Stille, dann krachte es gewaltig und das Auto schoss durch eine Hauswand. Genau vor Hagrid blieb es stehen, Harry lief hinein, nahm den Lift in den Vierten Stock und holte den Brief herunter. Als er aus dem Bus trat, stand Hagrid da und las in Gedanken versunken denselben Brief den Harry in der Hand hielt. „Hab ich in der Tasche gehabt“ sagte er auf Harrys fragenden Blick hin. Er steckte Harry wieder in die Brusttasche, und sie gingen weiter. „Ähm, Hagrid...sollten wir das Auto nicht wieder zurück bringen?“ fragte Harry vorsichtig. Hagrid winkte ab. „Ach was. Finden sie schon. Es ist ja nicht so, dass wir es wo versteckt hätten. Es steht doch mitten auf der Straße, hier genau in einer schwer einsehbaren Kreuzung.“ Wie zur Bestätigung seiner Worte waren von hinten ein lautes Quietschen und ein Aufprall zu hören. Mehrere Stimmen begannen zu schimpfen, doch Hagrid ging einfach weiter. „Hier wären wir Harry“ sagte er. „Was, schon?“ „Ja, unser Weg wurde geschnitten. Den gibt's jetzt nur noch auf der Bonus DVD. Wieder eine Szene weg“ antwortete Hagrid mürrisch. „Also, jetzt gehen wir in den tropfenden Kessel, das ist das beste Gasthaus der Zaubererwelt...naja, zumindest in London...oder in dieser Straße.“ Sagte Hagrid und trat ein. Es war ein schäbiges kleines Lokal, in dem außer dem Wirt, Harry und Hagrid noch zwei andere Leute waren. Es war verraucht und überall roch es nach Alkohol. Als sie eintraten wandte sich der Wirt ihnen zu. „Heute wieder das übliche?“ fragte er Hagrid. Harry hatte er offenbar gar nicht bemerkt. „Nein danke, Tom, lass die zwanzig Liter Brandy heute stecken, aber ich komme bestimmt morgen wieder“ antwortete Hagrid. Dann gingen sie zu einer Türe im hinteren Teil des schwach beleuchteten Raums, und Harry erkannte eine weitere Person. Vor einer Tür stand mit verschränkten Armen ein breitschultriger Mann, der mit Trenchcoat und schwarzer Jeans bekleidet war. Der rosa Turban mit hellgrünen Herzen passte irgendwie so gar nicht zu seiner Aufmachung. „Hui“ sagte Hagrid, und seine Augen blitzten von dem Turban zu seinem Schirm. „Haben Sie den auch von Madame Malkins?“ Der Mann nickt kurz und zog dann einen Ausweis hervor, den er Hagrid unter die Nase hielt. „Mein Name ist Quirrel“ sagte er, „Quirinus Quirrel. Sie brauchen einen Ausweis um hier rein zu kommen.“ Hagrid richtete sich zu seiner vollen Größe auf und atmete ein. „Wirklich?“ fragte er. „Wenn ich's mir recht überlege“ sagte Quirrel und drückte sich auf die Seite davon. „Ich habe soeben einen Funkruf von der Zentrale erhalten.“ Er salutierte und schritt davon. „Mission VgddK beginnt“ „So, Harry“, sagte Hagrid und riss die Türe heraus. „Willkommen in der Winkelgasse!“ Harry schaute sich mit offenem Mund um. „So Harry“ unterbrach ihn sein Begleiter sofort. „Wir gehen shoppen“ „Aber ich habe doch nicht einmal Geld...“ wandte Harry ein. „Das macht nichts“ sagte Hagrid grinsend und hielt genau auf den Gewandladen von Madame Malkins zu. „So, mal sehen dass du richtig eingekleidet wirst.“ Sagte er und Madame Malkins kam auf sie zu. Einige Minuten später stand Harry in einem rosaroten, mit pinken Rüschen versehenem Umhang und einer hellgrünen Hose vor Hagrid, der vom Schwärmen nicht mehr wegkam. „Oh, so stelle ich mir die Schuluniform vor! Professor Quirrel wird begeistert sein! Wie herrlich, meine Lieblingsfarben!“ Madame Malkins tauchte zwischen zwei Kleiderständern auf. „Vierunddreißig Galleonen, zwölf Sickel“ sagte sie ohne aufzuschauen. Hagrid richtete sich zu seiner vollen Größe auf und atmete ein. „Wirklich?“ fragte er. „Wenn ich's mir recht überlege“ sagte Madame Malkins, als sie aufschaute, und drückte sich auf die Seite davon. „Für eine Berühmtheit wie sie mache ich alles gratis, Mr Potter“ Grinsend stiefelte Hagrid nach draußen und Harry folgte ihm. „Siehst du, Harry, ich sagte dir eben du brauchst kein Geld...“ So kam Harry zu seinen Schulsachen, und als er einige Stunden später schwer beladen die Gasse entlang ging, während Hagrid neben ihm eine Doppelportion Eis lutschte (eine

Portion hatte er Harry gekauft, aber dieser hatte beide Hände voll, also hatte sich Hagrid angeboten, sein Eis zu „tragen“). Plötzlich schwenkte Hagrid zur Seite ab, wobei er einige Zauberer über den Haufen rannte. Mit einem gemurmelten „Tschuldigung“ drehte er sich zu Harry um. „Komm, wir gehen noch zu Zoo&Co. Ich muss dort was erledigen. Außerdem habe ich noch kein Geschenk für dich, du hast ja heute Geburtstag.“ „Stimmt“ sagte Harry, „Habe ich noch gar nicht daran gedacht.“ Als betraten sie die Tierhandlung und Hagrid suchte eine uralte, federlose, grauhäutige, blinde, taube und stumme Eule für Harry aus. Harry freute sich riesig über das großzügige Geschenk, und bedankte sich hoch und heilig. Hagrid war auch recht zufrieden, denn die Eule war im Sonderangebot weil sie Vogelgrippe hatte. Dann beugte sich Hagrid vor und sagte zum Verkäufer: „Und dann soll ich noch das Sie-wissen-schon-was aus Käfig siebenhundertneunzehn abholen...Auftrag von Dumbledore.“ Der Verkäufer ging in den Hinterraum des Geschäfts und kam mit einem Käfig wieder. Leider war er rundherum blicksicher verschlossen. Zurück im Tropfenden Kessel reichte Hagrid Harry eine Fahrkarte. „Hier, den Zug musst du nach Hogwarts nehmen, Gleis Neunkommafünfundsiebzig am ersten September. Und jetzt schau wie du zu den Dursleys zurückkommst“, und mit einem schaurigen Lachen verschwand er.

## Abreise vom Gleis Neunkommafünfundsiebzig

Die letzten Wochen bei den Dursleys waren nicht besonders lustig, aber sie waren immerhin erträglicher als die letzten elf Jahre. Dudley wollte nicht mit Harry in einem Sonnensystem leben, und hatte sich deshalb als Astronaut beworben. Er erforschte jetzt eine Galaxie dreitausend Lichtjahre westlich von London. Harry ging den Dursleys aus dem Weg und blieb mit Hedwig, seiner Eule, in seinem Zimmer. Am letzten Augusttag fiel ihm ein, dass er Onkel Vernon fragen musste, wie er zum Bahnhof kommen sollte. Er ging ins Wohnzimmer, wo die Dursleys gerade Vierzehnuhrzweiundvierzig-Nachrichten schauten, und sagte „Onkel Vernon?“ Onkel Vernon grunzte. „Bringst du mich zum Zug?“ Onkel Vernon grunzte wieder. „Morgen?“ Onkel Vernon grunzte ein drittes Mal. „Um Elf Uhr?“ Onkel Vernon grunzte noch einmal. „Kannst du noch etwas anderes sagen?“ fragte Harry. „Nein“ sagte Onkel Vernon unmissverständlich und Harry ging packen. Er legte seine Eule in den Koffer, warf die Schulsachen drauf, dann den Kessel, seinen Kleiderschrank (er war zu faul um jedes Kleidungsstück einzeln zu tragen), und den Kühlschrank der Dursleys (dasselbe gilt für Lebensmittel). Am nächsten morgen wachte Harry um halb Elf auf, er war viel zu aufgeregt um nocheinmal einzuschlafen, als ging er ins Badezimmer, nahm eine Dusche, frisierte sich und zog sich an. Dann ging er hinunter. Tante Petunia holte Brote aus dem Kühlschrank und legte sie auf den Tisch. „Tante Petunia, ich habe gestern den Kühlschrank gestohlen! Das was du gerade machst, geht gar nicht!“ „Achso, und ich hatte mich schon gefragt wer ihn diesmal wieder weggenommen hat“ sagte seine Tante und legte das Brot zurück. Später fuhr Harry gemeinsam mit Onkel Vernon nach London zum Bahnhof. Als sie ankamen war es zwei Uhr Nachmittags. Harry sah sich um. Wie sollte er auf Gleis Neunkommafünfundsiebzig kommen? Da sah er eine goldene Kette über der Absperrung zwischen den Gleisen Neun und Zehn hängen. Er betrachtete es genauer, und es stellte sich als Zeitumkehrer heraus. „Na toll“ dachte er. „Da kenne ich Hermine noch gar nicht – geschweige denn dass sie mich kennt – und schon schenkt sie mir etwas, dass sie erst in vier Jahren bekommt...“ Harry hängte sich den Zeitumkehrer um und drehte dreimal daran, sodass es elf Uhr war. Hinter sich hörte er plötzlich eine Frauenstimme sagen: „...und alles voller Muggel“ Harry drehte sich um und sah eine rothaarige Frau mit einem Haufen rothaariger Kinder. „Entschuldigen Sie“ sagte Harry und rannte auf die Frau zu, wobei er einige der Kinder umstieß. „Entschuldigen Sie, wissen sie wie ich zum Gleis Neunkommafünfundzwanzig komme?“ fragte er. „Nein, leider, wir sind hier gerade unterwegs zu Gleis Neunkommavierundsiebzig. Da geht es in die Winkelgasse“ mischte sich eines der jüngsten Kinder ein. Aber du kannst trotzdem mitkommen. Spring einfach in diese Klo da, das zwischen Bahnsteig Neun und Zehn steht“ und schon sprangen er und alle anderen rothaarigen Kinder in das Klo. Harry wollte eigentlich ablehnen, aber er hatte auch keine Lust, alleine in der Muggelwelt zurückzubleiben, und so sprang er ihnen nach. Sofort stand er vor einem großen rosa Zug, auf dem mit hellgrünen Buchstaben „Hogwarts Express“ geschrieben stand. Sofort dachte Harry an Hagrid. Dann fiel ihm ein Schild auf „Gleis Neunkommafünfundsiebzig“ Er ging zu dem Jungen, der am Bahnhof mit ihm gesprochen hatte. „Du hast mich angelogen“ sagte er geradeheraus, „Du hast gesagt wir sind hier auf Gleis Neunkommavierundsiebzig zur Winkelgasse.“ „Echt?“ grinste der Junge, „Dann habe ich dich wohl angelogen. Schau, da ist ein Abteil frei“ rief er, warf den Koffer durch ein Zugfenster und kletterte hinein. Er deutete Harry nachzukommen doch er war etwas kleiner als der Roothaarige. Deshalb stellte er sich auf seinen Koffer und kletterte in das Abteil. Gerade als er die Füße nachziehen wollte ließ sich der Lokomotivführer über die Lautsprecher vernehmen: „Bitte schließen sie die Fenster und die Türen. Wir fahren in drei Sekunden ab.“ Grinsend zog Ron das Fenster zu bis Harry eingeklemmt war. Seine Füße hingen nach wie vor draußen, über seinem Koffer. Der Zug beschleunigte und bald war er um die erste Kurve. Ron ließ sich gemütlich auf eine Bank fallen. Und starrte Harry an. „Wer bist du“ fragte er. „Harry Potter.“ „Nie gehört den Namen.“ „Aber Ron, wrf Hermine ein, die in diesem Augenblick in ihr Abteil kam. Das gibt es doch gar nicht. Harry steht immerhin in einer Fußnote in dem Buch ‚Wie sich die Schwarze Magie im Gegensatz zur Guten Seite die letzten Hundert Jahre entwickelte, ihr Aufstieg und Niedergang, und alle wichtigen Namen die mit diesen Phänomenen verbunden sind von A bis G.‘“ „Ähm, wieso steht ein Harry Potter in einem ‚von A bis G‘ -Buch?“ „Na, das ist doch logisch. In Harry Potter kommt ein A und ein E vor!“ Ron überlegte einen Augenblick, dann nickte er. „Stimmt.“ „Kannst du schon zaubern?“ „Nein, deswegen bin ich hier. Und du?“ „Oh, ich habe mir einen groben Überblick verschafft, ich habe alle Zaubersprüche, Flüche und Gegenflüche der letzten vierzehn Jahrhunderte gelernt und natürlich habe ich alle Bücher die es in der Winkelgasse gab

gekauft und auswendig gelernt, ich hoffe das reicht für das erste Jahr, natürlich habe ich unbedingt vor sobald wie möglich alle Bücher in Hogsmeade auswendig zu lernen, aber leider war ich dort bisher noch nicht. Ich zeige euch mal einen Zauber. *Fenestra aperto*“ Das Fenster sprang auf und Harry rutschte hinaus. Gerade noch hielt er sich mit der rechten Hand fest und wurde mitgerissen. Hermiones Gesicht tauchte im Fenster auf. „Oh Harry, das tut mir leid.“ Grinste sie. „Du hältst dich doch gut fest oder? Wir sind sowieso spätestens in drei Stunden in Hogwarts. Ich schau mal ob ich vielleicht einen Lehrer finde der dir helfen kann. Bis dann, wir sehen uns“ und munter schritt sie aus dem Abteil. Ron rückte ein wenig näher zum Fenster um weiter mit Harry zu reden. Tatsächlich kamen sie knapp drei Stunden später an. Harry ließ sich fallen und betrachtete seine schwielige Hand. Sie schmerzte bis zur Schulter. Da hörte er eine vertraute Stimme rufen: „Erstklassler hierher, Erstklassler“ „Hagrid“ rief er glücklich. Hagrid war damit beschäftigt alle Neulinge zu packen und in seine Taschen zu stecken. „Hey Harry“ rief er und packte ihn und Ron in die Brusttasche. „So, alle da? Alle die nicht da sind aufzeigen. Gut, keiner fehlt, gehen wir“ Hagrid ging auf den See zu und stapfte ins Wasser. Als er bis zum Kinn im Wasser stand und unbeirrt weiterging gab er die Parolen aus. „Nur keine Angst, macht euch keine Sorgen, dass mache ich jedes Jahr mit den Erstklasslern. Je mehr jetzt ertrinken um so weniger streiten später mit euch. Es kann überhaupt nichts passieren“ Einige Minuten später kletterten sie an einem Felsen unterhalb von Hogwarts aus dem Wasser. Einige blieben an der Stelle liegen wo Hagrid sie hinwarf, andere husteten und spuckten Wasser, andere waren putzmunter. Das waren diejenigen die auf Hagrids Kopf gesessen sind. „Hier habt ihr was zum Abtrocknen“, sagte er brummig und warf ihnen ein Taschentuch zu. „Das muss für alle reichen. Und nun kommt weiter, wir haben nicht die ganze Nacht Zeit!!“ Gefolgt von den Schülern, von denen sich manche gegenseitig stützen mussten, schritt Hagrid den steilen Felshang hoch, bis er vor einem hölzernen Tor stehen blieb. Er schlug dreimal mit der Faust dagegen, wobei große Teile aus dem Holz brachen. „Hoppala“ sagte Hagrid, und schob das Holz schnell mit dem Fuß unter einen Teppich, bevor das Tor aufging.

---

R&R

# Der Stechende Hut

McGonagall kam Hagrid entgegen. „Die Erstklassler, Professor McGonagall“ sagte dieser und warf sie ihr zu. McGonagall zählte ab. „Hagrid“ sagte sie streng. „Einer fehlt“ „Naja, ich habe gesagt alle die nicht da sind zeigen auf, wenn er sich nicht melden kann ist er selber schuld.“ McGonagall sah ihn böse an, dann deutete sie auf Malfoy. Du gehst ihn holen. Er ist klein, dick und hässlich...äh, schwarzhaarig“ Malfoy grinste ihr frech zu und machte sich mit Crabbe und Goyle auf den Weg, seinen aufgemotzten, tiefergelegten, unterbelichteten Leibwächtern. McGonagall führte die anderen Schüler in die Halle, deren Ausmaße gigantisch waren. Außer den Schülern hatte sogar noch Professor McGonagall darin Platz! Sie drehte sich um und sagte: „Wartet bitte hier, ich bin gleich zurück.“ So warteten die Schüler einige Stunden, und plötzlich kam Malfoy auf ihn zu und streckte ihm die Hand hin. „Potter. Ich bin Malfoy. Ich bin ein fieser Kerl, mit der einzigen Absicht, dir das Leben in den nächsten sechs Jahren hier so schwer wie möglich zu machen und dich immer nur zu beleidigen. Wollen wir Freunde sein?“ „Ähm...ich denke noch darüber nach“ sagte Harry vorsichtig. Malfoy drehte sich um und ging zu seinen Freunden zurück. In diesem Augenblick kamen Malfoy, Crabbe und Goyle mit Neville zurück. Malfoy sah Malfoy an. „Was machst du hier? Du darfst überhaupt nicht hier sein! Du bist eine Fälschung!“ „Nein, du bist die Fälschung, ich bin das Original“ schrie Malfoy Malfoy an. Malfoy warf Malfoy einen bösen Blick zu und sagte dann: „Wir bleiben einfach beide. Je mehr Leute Potter das Leben schwermachen umso besser!“ Malfoy nickte Malfoy zu: „Da hast du Recht!“ Dann kam McGonagall zurück und führte die Erstklassler in die Große Halle. An vier langen Tischen saßen einige Kinder, deren Zahl ungefähr den Einwohner Londons entsprach. McGonagall führte die Erstklassler vier Runden durch die Große Halle, dann ging sie auf das Podium zu. Zweimal liefen die Erstklassler den Lehrtisch entlang, McGonagall vorneweg, und klatschten bei allen Lehrern ab. Dann stellten sie sich in den Mittelgang und Hagrid holte einen Hut aus einer seiner Taschen. McGonagall nahm ihn und setzte ihn auf einen sechzehnbeinigen Stuhl. Die Schüler warteten einige Minuten, dann riss McGonagall den Hut wieder herunter. „Hagrid“, sagte sie scharf. Dieser zuckte zusammen und stammelte verlegen: „Oh, Tschuldigung, Professor McGonagall, ist ja mein eigener Hut. Moment, muss ja irgendwo sein.“ Er durchsuchte seinen Umhang, wobei er eine Katze zu Tage förderte und sie Filch zuwarf, der vor der Tür stehen geblieben war. Dann endlich fand er einen Hut und legte ihn vorsichtig auf den Stuhl, wobei dieser zusammenbrach. Der Hut begann zu singen, wobei er einen Stepptanz durch die Halle vorführte:

„Ihr denkt ich bin ein alter Hut,  
euer Aussehen ist auch gar nicht gut!  
Dafür bin ich der schlaueste aller Hüte,  
und ist's nicht wahr so fress' ich euch, du meine Güte!!“

Eine Zeit lang war es still nach dem Auftritt des Hutes. Dann stand McGonagall auf und sagte mit hochrotem Gesicht: „Darf ich vorstellen: Der stechende Hut!“ Dumbledore klatschte lang und ausgiebig, brach in Jubelrufe aus und stampfte mit den Füßen. Sonst rührte sich keiner. Als der Schulleiter geendet hatte fuhr McGonagall fort: „Wir werden jetzt bestimmen in welches Haus ihr kommt. Es gibt Gryffindor Ravenclaw und Hufflepuff. Ihr setzt den Hut auf, er sticht euch, und je nach der Farbe eures Blute kommt ihr in ein Haus: Rot für Gryffindor, Blau für Ravenclaw und Gelb für Hufflepuff“ Neville hob die Hand und stieg von einem Fuß auf den anderen. „Ich habe rosa Blut! Was soll ich machen?“ „Heimfahren“ antwortete McGonagall und zuckte mit den Schultern. Schweigend blieb Neville stehen. Snape trat hinter McGonagall. „Ach ja, es gibt seit heuer auch noch ein viertes Haus“ sagte sie als Snape sie böse ansah. Seine Miene verfinsterte sich noch mehr. „Na gut, das Haus existiert schon ein paar Jahre...es war immer da meine ich.“ Sofort setzte sich Snape wieder auf seinen Platz. „Nun ja, auf jeden Fall werdet ihr eingeteilt. Stellt euch alle hierher.“ Nacheinander setzte McGonagall allen Schülern den Hut auf und alle bewiesen eindrucksvoll rotes Blut, selbst Neville. McGonagall wandte sich Snape zu und flötete: „Ohhje, dieses Jahr keine Slytherins, das ist aber schaaade...“ Plötzlich verstummte sie, als sie erkannte, dass sowohl Flitwick als auch Sprout und Snape bedrohlich auf sie zukamen. „Ähm, bestimmt haben ein, zwei Schüler auch Lust in euren Häusern zu sein? Ich gebe euch sogar Drei! Insgesamt...“ Die drei stürzten sich auf sie, und sofort war eine Ruferei im Gange. Die Schüler sprangen aufgeregt nach vorne und die älteren stießen die jüngeren zur Seite um einen besseren Platz zu bekommen. „Snape vor, Snape vor!“ rief Harry. „Snape ist doch total unsympathisch!“ brüllte Ron in sein Ohr.

„McGonagall, McGonagall“ rief Harry. „Die auch!“ kam von Ron. „Dafür ist sie fesch“ rief Harry zurück, und erwartungsgemäß machte Ron „Uuuuh, Harry“ Selbst Dumbledore schwenkte eine Fahne mit der Aufschrift „Ich vertraue Severus Snape!“. Auf der Rückseite stand „Aber Minerva ist trotzdem in allem besser!“ Als die vier Hauslehrer blutend und mit blauen Flecken übersät voneinander abließen sagte McGonagall angestrengt: „Ok, wir teilen. Ihr geht hier rüber, ihr dort, ihr zu Slytherin, und ihr bleibt bei mir.“ „Minerva. Du hast uns drei insgesamt sechs gegeben und den Rest hast du dir behalten. Na gut, dann geht ihr alle auch noch woanders hin.“ „Ich geh nach Slytherin“ sagte Malfoy. „Ich auch“ stimmte ihm Malfoy zu. Malfoy nahm Malfoy bei der Hand und die zwei gingen gefolgt von den Crabbes und den Golyes zum Slytherin Tisch. Einige blieben in Gryffindor, und endlich waren alle drei Hauslehrer zufrieden, aber nun war McGonagall wütend. „Los, ihr geht jetzt alle ins Bett, und lasst mir und Albus das essen, nicht wahr, Albus?“ „Ja, Minerva!“ bestätigte der Schulleiter als die Schüler hinausströmten. „Wir zwei essen uns jetzt voll. Übrigens ein schöner rechter Haken den Sie der alten Sprouty da verpasst haben!“

# Der Meister der Tränen

Am Morgen in der Großen Halle saß Harry zwischen Ron und einem seiner zahlreichen Brüder. Dieser stellte sich als „Percy“ vor. Harry fragte ihn ein paar Dinge über den Unterricht, dann wollte er wissen, wie viele Geschwister er hatte. „Vierundzwanzig“ sagte Percy düster. „Drei heißen Percy, sechs Bill, sieben Charlie, fünf Ron, Fred und Georg sowie Ginny sind einmalig. Fred und George sind auch alleine schon um zwei zuviel. Mehr Namen konnten sich unsere Eltern nicht leisten.“ Harry drehte sich um. „Ron? Bist du dir sicher, dass du der Ron bist, mit dem ich mich gestern unterhalten habe?“ Ron grinste breit. „Ja! Alle anderen Rons sind gestern in andere Häuser gegangen. Es dauerte für die neuen Schüler einige Zeit, sich in Hogwarts zurechtzufinden. Viele machten ihre Bekanntschaft mit Peeves, dem Poltergeist. Er leerte ihnen Papierkörbe über den Köpfen aus, zog ihnen Teppiche unter den Füßen weg oder warf sie aus den Fenstern. Und dann kam der Unterricht. Dreimal die Woche gingen sie hinaus in die Gewächshäuser, und lernten von einer übergewichtigen, nach Dünger riechenden Frau namens Sprout wie man sich von verschiedenen Pflanzen nicht umbringen lässt. Der bei weitem langweiligste Stoff war Geschichte der Zauberei, wo der Geist von Professor Binns detaillierte Berichte von den blutigsten Schlachten der Zauberer und Kreaturen vortrug. Professor Flitwick, der Lehrer für Zauberkunst war ein komischer kleiner Kobold, der beim Verlesen der Klassenliste vor Anstrengung nach jedem amen den er las von dem Bücherstapel fiel, auf dem er stand, um über das Pult zu sehen. Professor McGonagall war ganz anders. Sie hielt der Klasse einen strengen Vortrag. Dann verwandelte sie Neville in ein Schwein und alle waren begeistert. Ein großer Tag für Harry und Ron war der Freitag. Sie schafften es endlich, zum Frühstück in die große Halle zu gelangen, ohne von Peeves für eine Woche in ein leeres Klassenzimmer gesperrt zu werden. „Was haben wir heute?“ fragte Harry Ron. „Giftmischen mit Snape!“ Diese Stunde fand im Kerker statt. Snape sperrte die Tür ab, trat vor die Klasse und machte den Mund auf. Er überlegte einen Augenblick, machte den Mund wieder zu und zog einen Zettel aus der Tasche von dem er ablas: „Ich kann euch lehren wie man Ruhm in Flaschen füllt, Ansehen zusammenbraut, und sogar den... das nächste Wort ist verwischt, das kann ich nicht lesen... verkorrt, sofern ihr kein großer Haufen Dummköpfe seit, wie ich sie sonst immer in der Klasse habe.“ „Der einzige Dummkopf hier sind Sie“ rief Harry und alle lachten. Snape brach in Tränen aus. „Potter“ heulte er, „was ist der Unterschied zwischen Eisenhut und Wolfswurz?“ Harry zuckte mit den Schultern. Snape schluchzte noch heftiger. „Und... Wo findet man einen Bezoar?“ „Keine Ahnung!“ Snape rannte schreiend aus dem Klassenzimmer. „Ich habe versagt! Nach zehn Minuten Unterricht kennt er noch nicht einmal einen Bezoar! Aaaaaahhh...“, Belustigt ging die Klasse in die Pause. „Wollen wir Hagrid besuchen?“ fragte Harry Ron. „Woher willst du wissen dass er Zeit hat?“ „Er hat mir heute Morgen einen Brief geschrieben.“ „Echt? Ich habe keinen gesehen!“ „Nun... naja, hat er nicht, aber er wird schon Zeit haben. Oder denkst du ernsthaft, dass er arbeitet?“ „Nein!!!“ „Na, dann komm“ Die zwei gingen den Hang zu Hagrids Hütte hinunter, die am Rade des Verbotenen Waldes stand. Hagrid öffnete die Türe als sie klopfen und ließ sie ein. Er wedelte mit einem Ausschnitt aus dem Tagespropheten. „Seht ihr das? Seht ihr das?“ rief er aufgeregt. Ron sagte sofort: „Nein, wie denn auch, wenn du damit die ganze Zeit wie ein Idiot herumfuchst-“, Hagrid schlug ihm die Zeitung auf den Kopf. „Na klar, wenn du nicht denken und lesen gleichzeitig kannst... du bist genau der richtige Bruder von Fred und George. Aber ihr zwei, Harry und Hermine, ihr seht es doch, oder?“ „Nein“ sagten sie gemeinsam. Ron setzte einen triumphierenden Blick auf, während Hagrid ihnen die Tür vor der Nase zuschlug. Sie hörten ihn in seiner Hütte toben, den Geräuschen nach zerschlug er gerade sein Bett. „Schnell, das müssen wir sehen“ rief Hermine überflüssigerweise, und alle drei stürmten hoch zum Schloss. Malfoy saß in der Großen Halle und las den Tagespropheten. Hermine riss ihm die Zeitung aus der Hand und schlug die Seite auf, mit der Hagrid gefuchelt hatte.

## Überfall auf Zoo&Co

Gestern kam es zum Überfall auf Zoo&Co. Wie unsere Reporter berichten, wurde dabei Zoo&Co überfallen. Die einzige Stellungnahme kommt von einem Sicherheitsbeamten der Winkelgasse, der uns darauf aufmerksam machte, dass Zoo&Co überfallen wurde.

„Wow, toll geschrieben“ merkte Ron an. Harry und Hermine warfen sich einen Blick zu. Beide wussten

dass mehr dahinter steckte, aber Ron mit soviel Wissen zu belasten, konnte sich keiner der Zwei vorstellen.

# Wettessen um Mitternacht

Harry hätte sich nie träumen lassen, dass er auf einen Jungen stoßen würde, den er mehr hasste als Malfoy – bis er Malfoy kennen lernte. Zu Harrys Pech wurden wie die Zaubertrankstunden auch die Flugstunden der Gryffindors mit den Slytherins zusammen gehalten. Er hatte sich auf nichts mehr gefreut, als sich vor Malfoys Augen lächerlich zu machen, aber das auch noch vor Malfoy zu tun war viel verlangt. Dieser schien jedenfalls, ebenso wie Malfoy seine halbe Jugend am Besen verbracht zu haben. Sie erzählten Geschichten, in denen sie jedes Mal haarknapp einem Hubschrauber entkommen waren. Auch Ron war offenbar schon viel geflogen, und Seamus erzählte sogar, er musste ins St Mungos, weil er einmal mit dem Besenstiel zusammengewachsen war. Einzig Dean wusste noch keine Erfahrung im Besenfliegen mitzubringen, er hatte jedoch seinen Vater schon auf mehrere Flugzeug und Hubschraubertouren begleitet. Einmal, erzählte er, waren sie einem unbekanntem blonden Jungen auf einem Besen ganz knapp ausgewichen. Hermine hatte das Fliegen aus Büchern auswendig gelernt, und Neville war verzweifelt wenn er auch nur an Besen dachte. Ihre Fluglehrerin, Madam Hooch, holte die Klasse ab, und führt sie auf das Quidditch Feld am Schlossgelände. Sie legte jedem einen Besen vor die Füße. Sie stellte sich vor die Schüler, und fuhr sie an: „Fliegen kann man nicht aus Büchern lernen! Ich hoffe niemand von ihnen hat es versucht, sonst fliegt er von der Schule, schneller als er ‚Quidditch‘ sagen kann“ Hermine versteckte sich schnell hinter ihrem Besen und Hooch fuhr zufrieden fort: „Also, zuerst müsst ihr den Besen in die Hand bekommen. Dazu streckt ihr den rechten Arm über den Besen aus und sagt ‚Hoch‘. Wer das nicht hinkriegt, fliegt schneller von der Schule als er ‚Quidditch‘ sagen kann!“ Harry streckte den rechten Arm aus und sagte „Hoch“, und tatsächlich hatte er sofort den Besen in der Hand, doch nur wenige hatten es geschafft. Neville`s Besen hatte sich nicht einmal gerührt, und der von Hermine hatte sich nur faul umgedreht. Während Hooch ein paar Slytherins von der Schule schmiss, ehe sie „Quidditch“ sagen konnten, hoben die beiden schnell ihre Besen auf, und Madame Hooch lächelte zufrieden als sie sich umdrehte. „So, nun zum letzten Teil der heutigen Stunde. Ihr besteigt die Besen und stoßt euch kräftig vom Boden ab, wenn ich bis drei gezählt habe. Ihr fliegt Dreikommasechundsiebzig Meter in die Höhe. Dann beugt ihr euch vor und kommt wieder zurück herunter. Wer nicht , der fliegt von der Schule bevor er ‚Quidditch‘ sagen kann. Wer nicht , der fliegt von der Schule bevor er ‚Quidditch‘ sagen kann. Wer seinen Besen nicht besteigt, der fliegt von der Schule bevor er ‚Quidditch‘ sagen kann. Wer vor dem dritten Pfiff los fliegt, der fliegt von der Schule bevor er ‚Quidditch‘ sagen kann. Wer beim dritten Pfiff nicht los fliegt, der fliegt von der Schule bevor er ‚Quidditch‘ sagen kann. Wer nicht Dreikommasechundsiebzig Meter hoch kommt, der fliegt von der Schule bevor er ‚Quidditch‘ sagen kann. Wer höher als Dreikommasechundsiebzig Meter fliegt, der fliegt von der Schule bevor er ‚Quidditch‘ sagen kann. Wer nicht wieder landet, der fliegt von der Schule bevor er ‚Quidditch‘ sagen kann. Alles unklar? Dann kann es ja losgehen! Eins, zwei, drei“ Alle flogen hoch, stoppten nach Dreikommasechundsiebzig Meter und kehrten wieder zum Boden zurück. Neville schaffte es nicht, seinen Besen nach unten fliegen zu lassen, als ließ er sich einfach fallen. Madam Hooch ging gemächlich zu ihm, und schaute von oben auf ihn herab. „Nun, ich kann nicht behaupten, dass du meine Regeln nicht beachtet hast. Ich bin wirklich enttäuscht von dieser Klasse. Nur zwei Rauswürfe in der ersten Stunde. Nun, komm mit, ich bringe dich in den Krankenflügel. Wenn sich einer von euch rührt bevor ich wiederkomme, sei es eine Handbewegung, sei es zwinkern, sei es atmen, so fliegt er von der Schule bevor er ‚Quidditch‘ sagen kann!“ Sie ging, gefolgt von Neville ins Schloss. Malfoy schnappte den Besen, den Neville zurückgelassen hatte, und flog auf seinem eigenen davon. „Den versteck ich, damit ihn die Heulsuse suchen kann.“ Hermine drehte sich zu Harry um, der mittlerweile mit einem Stein mit Ron Fußball spielte. „Harry, solltest du Malfoy nicht nachfliegen?“ „Nein“, sagte Harry ohne sich umzudrehen. „Soll er doch mit dem Schulbesen abhauen, bekommt sowieso er Schwierigkeiten.“ Malfoy landete wieder, und er glühte vor Zorn. „Nun gut, Potter, wenn du nicht auf diese Art gegen mich verlieren willst, dann lade ich dich für heute Mitternacht im Pokalzimmer zu einem Wettessen ein. Was ist, noch nie von einem Wettessen gehört?“ „Klar hat er!“ sagte Ron. „Ich bin sein Sekundant, wer ist deiner?“ Malfoy schaute einen Augenblick zwischen Crabbe und Goyle hin und her, dann sagte er „Malfoy“, und verschwand. „Was ist ein Wettessen?“ fragte Harry „und was soll das heißen, du bist mein Sekundant?“ „Naja, ein Sekundant ist dazu da, um deine Angelegenheiten zu regeln, wenn du stirbst.“ Sagte Ron lässig. Er bemerkte Harrys Gesichtsausdruck und fügte hinzu: „Aber man stirbt nur in richtigen Wettessen mit richtigen Malzeiten. Alles was du und Malfoy

könnt, sind ein paar Kuchen. Ich wette, er hat ohnehin erwartet, dass du ablehnst.“ Zehn Minuten vor Mitternacht gingen sie los. Ron hatte Hermine als Sekundant mitgebracht, denn bei Malfoy und Malfoy konnte man nie wissen. Im Pokalzimmer wurden sie von Filch empfangen. „Ich soll hier den Schiedsrichter spielen. Außerdem haben mich die zwei jungen Malfoys beauftragt, Ihnen ihren Stellvertreter vorzustellen.“ Sagte er und führte die Drei in einen Korridor im Dritten Stock. Dort riss er eine Türe auf. „Darf ich Ihnen ihren Stellvertreter im Wettessen vorstellen?“ fragte er gespielt höflich, stieß sie durch die Türe und warf sie zu. Die drei drehten sich um und standen Auge in Auge mit einem pudelgroßen, dreieinhalbköpfigen Hund. „Süß“ kommentierte Hermine und bückte sich, um den Hund zu streicheln. Sofort schnappten dreieinhalb Mäuler nach ihrer Hand. Schnell zog sie sie zurück, und sah zu, wie der Hund begann, sämtliche Wände, den Boden und die darin eingelassene Falltüre zu fressen. „Lauft“ rief Hermine und drehte sich auf der Stelle um. Als sie gerade die Türe hinter sich, Harry und Ron zuschlug, stürzte der Raum ein. Der Hund hatte es also geschafft, die Wände aufzuessen. „Gegen den trete ich nicht an.“ Stellte Harry sachlich fest. „Wenn Malfoy gegen mich essen will, soll er selber kommen.“ „Okay, dann gehen wir also zurück in den Gemeinschaftsraum?“ schlug Hermine vor, und deutete über die Schulter.

# Hallo, Wien

Obwohl eigentlich schon die ganze FF gewidmet ist, widme ich dieses Chap ganz besonders KingsleyS, der mich immer mit Kommiss unterstützt, und in diesem Chap eine seiner tollen Ideen wiederfinden wird. Vielen Dank!

---

Offenbar hatte Malfoy wirklich damit gerechnet, dass Harry und Ron von dem Hund zerfleischt wurden, denn als sie am nächsten Morgen die Große Halle betraten, begann er ein aufgeregtes Gespräch mit Malfoy. Hermine sprach kein Wort mit den beiden, weil sie den „kleinen, braven“ Hund so schnell verlassen hatten, und erst recht nicht, als sie sie daran erinnerten, dass es ihre Idee gewesen war zu gehen. Dennoch redeten Harry und Ron während dem gesamten Frühstück nur über den Hund, die Falltür und was sich wohl darunter befand. Harry hatte eine Vermutung was es war, nämlich der mysteriöse Käfig, den Hagrid bei Zoo&Co abgeholt und nach Hogwarts gebracht hatte. Ron glaubte eher an einen verlorenen Bruder. Sie diskutierten bis die Post kam. Sechs Eulen trugen ein gewaltiges Paket in die Halle und ließen es auf Harrys Toast fallen. Der Tisch brach ein und die Halle erzitterte und Harry begann seelenruhig das Paket auszupacken. Heraus kam – Hagrid. „Überraschung“, rief er, „Alles Gute zum Geburtstag!“ „Ich habe aber gar nicht Geburtstag“ Hagrid verzog kurz das Gesicht und murmelte: „Ich wusste doch das ich irgendwas verwechselt habe“, dann rief er fröhlich: „Frohe Weihnachten, Harry“ „Es ist auch nicht Weihnachten.“ „Ach, lassen wir das weg...McGonagall schickt mich. Ich soll dir sagen, dass du heute Abend zum Quidditsch Training kommen sollst. Hier ist dein Besen!“ Er zog einen Nimbus 2000 aus der Tasche und schleuderte ihn gegen Harrys Kopf. Benommen fiel Harry von der Bank, und Ron half ihm vorsichtig auf. „Und...wie kommt McGonagall darauf, dass ich Quidditsch spielen kann?“ „Na hör mal, du bist mein Enkel! Ich war früher mal ein toller Quidditsch Spieler! Naja, ich wäre einer gewesen, wenn ich einen Besen gehabt hätte...“ Als er verschwunden war sagte Ron zu Harry: „Na klar war Hagrid ein toller Hüter. Er stellt sich hin und keiner kommt vorbei. Zumindest nicht leben!“ Am Abend machte sich Harry auf zum Quidditschfeld. Oliver Wood wartete bereits auf ihn. „Abend, Potter! Kannst dich noch ein bisschen aufwärmen, ich muss die Bälle holen. Mach einfach einen kleinen Rundflug. Aber komm bitte in spätestens einer Woche wieder zurück“ Harry stieg auf den Besen und stieß sich ab. Er flog eine Weile gerade aus, und nach dreieinhalb Tagen wollte er umdrehen. Da fiel ihm ein, dass ihm keiner erklärt hatte, wie man Kurven flog. Alles was er konnte, war höher und tiefer fliegen, also blieb ihm nichts anderes übrig als zu landen und nach Hause zu gehen. Er ging tiefer und setzte vor einer großen Muggelstadt auf. Auf seinem Besennavigationsgerat las er „Wien“. Harry rief der Stadt zu: „Hallo, Wien! Wo geht es nach London?“ Wien rief: „Zweite Tür links“ Harry seufzte enttäuscht und ging los. Einige Zeit später kam er wieder in Hogwarts an. Gleichzeitig mit ihm betrat Oliver Wood den Platz. „Gut Potter, wir haben ein Problem. Durch deine...ähm...etwas verspätete Rückkehr haben wir einen etwas volleren Trainingsplan. Morgen ist Weihnachten und das Spiel gegen Slytherin ist in fünf Stunden. Das heißt, wir müssen jetzt jede Woche dreimal trainieren“, schlussfolgerte Wood. „Ist das nicht ein bisschen wenig“ wunderte sich Harry, doch Wood überging das. „Nein, wir schaffen das. Wir treffen uns morgen Abend das erste Mal. Bis dann.“ Harry ging gemütlich zurück in den Gemeinschaftsraum. Dort wartete Ron auf ihn. „Und, wie war es?“ „Etwas stressig. Wir treffen uns morgen das erste Mal um für das heutige Spiel zu trainieren.“ „Hast du schon gehört? Hermine ist von einem Troll entführt worden.“ „Na und? Wenn sie mit uns reden würde, würde ich sie vielleicht retten, aber so nicht“ „Vielleicht redet sie wieder mit uns, wenn wir sie erst einmal gerettet haben.“ „Ich weiß nicht...“ „Ach komm schon. Du springst ihm auf den Rücken und stichst ihm deinen Zauberstab in die Nase, und ich mache einen Wingardium Leviosa und schlage ihn mit seiner eigenen Keule k.o. Nichts leichter als das, und wir haben unsere Hundertfünfzig Punkte, die uns McGonagall in einem halben Jahr abzieht, wieder gut gemacht“, schlug Ron lässig vor. Harry runzelte die Stirn. „Irgendwie kommt mir diese Taktik bekannt vor. Wo hast du sie her?“ „Ich habe sie aus einem Buch“ erzählte Ron. „Ich weiß nicht ob du es kennst, es heißt Harry Potter und der Stein der Weien?!“ „Nein kenne ich nicht. Egal, wir machen es so. Komm, wir gehen.“ Sie liefen zum Madchenklo, und alles klappte so wie Ron es beschrieben hatte. Der Troll brach zusammen und Harry, Ron und Hermine grinsten sich an. „Na siehst du“ sagte Ron. „Dafür dass wir dich nicht bei dem braven kleinen Hund gelassen haben, haben wir dich auch

nicht bei dem bösen, großen Troll gelassen.“ In diesem Moment kamen Hagrid, Snape und Quirrel herein. Quirrel hielt wie immer die Arme verschränkt, und seine schwarze Jacke und die Sonnenbrille hatte er noch immer nicht abgenommen. Hagrid lief zornrot an und stürzte sich auf den baumhohen Troll. „Du bist hier nicht erwünscht“ rief er wütend, packte den Troll um die Mitte und schleuderte ihn durch das Fenster davon. Snape brach wieder einmal in Tränen aus. „Das war mein Troll. Ich habe ihn hereingelassen, damit ich ihn besiegen kann. Es war meiner, meiner alleine, und ihr stehlt mir den Ruhm!!“ Tränenüberströmt lief er hinaus. Quirrel nickte mit dem Kinn kurz zur Tür. „Ihr hättet das der CIA überlassen sollen.“ Sagte er kurz angebunden. „Ich hatte meinen Boss schon informiert. Nichtsdestotrotz...jeder von ihnen erhält Fünfzigkommadreiperiodisch Hauspunkte. Und jetzt überlassen sie das Feld mir, ich komme klar“ Sie gingen langsam hinaus. Ron schien seinen eigenen Gedanken nachzuhängen. Am nächsten Morgen, mitten während dem Frühstück hellte sich seine Miene plötzlich auf. „Ich habs“ rief er. „Wir haben insgesamt Hunderteinundfünfzig Punkte bekommen! Damit bleiben wir trotz der Strafe von McGonagall im Positiven!“

## Pressekonferenz

Am Nachmittag ging Harry erneut hinunter zum Quidditschfeld. Endlich, nach monatelangem Training, würde heute die Quidditschsaison mit dem Spiel Gryffindor gegen Slytherin eröffnet. Harry setzte sich in der Umkleidekabine neben Fred und George, die offenbar auch im Team waren. In dem Augenblick, als sich Harry seine Handschuhe überstreifte, trat Oliver Wood ein. Er begrüßte das Team, ließ sie eine Welle machen, dreimal im Kreis laufen und die Nationalhymne singen. Dann gaben er und der Rest des Teams Harry eine kurze Einführung in die Regeln des Quidditsch: „Im Quidditsch ist es wie im Eiskunstlauf der Muggel: Wer die meisten Tore schießt gewinnt!“, begann Fred, und George fügte hinzu: „Das hat dich aber überhaupt nicht zu kümmern, du musst nur den Schnatz fangen. Das ist ein kleiner runder goldener Ball, der versuchen wird, dich vom Besen zu werfen. Wir werden die zwei Klatscher zum Spiel zurücktreiben, die wollen nämlich nicht gefunden werden. Und die anderen Spieler versuchen, mit dem Quaffel Tore zu erzielen. Das ist aber nur eine lästige Nebenbeschäftigung, die dazu erfunden wurde, damit die Zuschauer etwas zu sehen bekommen, denn es gewinnt immer derjenige, der den Schnatz fängt, und das bist du!“ Oliver Wood stand auf, und bereitete die Mannschaft auf das heutige Spiel vor: „Slytherin ist der Favorit, wenn sie der Favorit sind der sie sind, und dennoch: Wir müssen gewinnen, alles andere ist primär. Es ist sonnig und die Platzverhältnisse sind ausgezeichnet. Das kann ein Nachteil oder ein Vorteil sein, sowohl für uns als auch für die gegnerische Mannschaft. Und nun zum erwünschten Resultat: Das Unmögliche möglich zu machen wird ein Ding der Unmöglichkeit, aber wir werden es möglich machen! Was sagen unsere drei Glückseligen dazu?“ fragte er die drei Jägerinnen. „Ich mache nie Voraussagen und werde das auch nie tun, dennoch wage ich mal eine Prognose: Es könnte so oder so ausgehen. Unsere Chancen stehen 70 zu 50“ begann Alicia Spinnet. „So ein Blödsinn.“ Fiel Angelina Johnson ein. „Unsere Chancen stehen 50 zu 50. Oder 60 zu 60.“ Sofort stürzte sich Alicia auf sie, und die beiden begannen eine regelrechte Prügelei. „Es gibt nur eine Möglichkeit: Sieg, Unentschieden oder Niederlage“, brüllte Katie Bell über das Gekreische der beiden. Dann betrat die Mannschaft das Spielfeld und ließ die beiden Streitenden in der Kabine zurück. Zu fünft traten sie sieben groß gewachsenen Slytherins gegenüber. Das Spiel begann, als alle in die Lüfte stiegen. Sofort musste Harry sich ducken, um einer kleinen goldenen Kugel auszuweichen, die auf ihn gezielt hatte. Das musste der Schnatz sein. Er schaute der Kugel nach, und brach in lautes Lachen aus, als sie den Sucher der Slytherins am Hinterkopf traf, und der daraufhin von seinem Besen fiel. Immer noch lachend jagte Harry dem Schnatz nach, doch der schien es sich plötzlich anders zu überlegen. Er warf zwei Gryffindors von den Besen, dann kehrte er zu Harry zurück und schoss mit voller Wucht auf ihn zu. Harry wollte abtauchen, doch zu spät. Der Schnatz zielte mitten auf sein Gesicht, und Harry machte sich darauf gefasst, vom Besen zu fallen, doch plötzlich verschluckte er sich. Der Schnatz war genau in seinen offenen Mund geflogen. Schnell spuckte er ihn aus und hielt ihn fest. „Ich habe den Schnatz“ rief er, und das Spiel endete in heilloser Verwirrung.

„Er hat ihn nicht gefangen, er hat ihn fast verschluckt“ brüllte Flint zwanzig Minuten später immer noch, doch es half nichts – Harry hatte keine Regel gebrochen und der glückselige Stadionsprecher Lee Jordan rief immer noch das Ergebnis aus – Gryffindor hatte mit Hundertfünfzig zu Null Punkten gewonnen. Davon bekam Harry freilich nichts mehr mit. Er saß neben Oliver Wood auf einer Bank in der Pressekonferenz, wo die neugierige Rita Kimmkorn, ihres Zeichens Reporterin des Lügenpropheten, jede kleinste Bewegung des Spiels analysiert haben wollte.

„Grüßgott meine Damen und Herren bei der Analyse zum heutigen Quidditsch Spiel Gryffindor gegen Slytherin“, begann die Reporterin, und wurde sofort von ihrem Assistenten unterbrochen: „Wir sind hier nicht im Radio. Es braucht niemand eine Einleitung!“ „Oh doch“, entgegnete sie beleidigt, „meine illegale anti-gesetzliche und staatlich verbotene Flotte-Schreibe-Feder“ „Übrigens“, erinnerte sie Harry, sie tauchen in den Harry Potter Büchern erst in drei Jahren auf!“ „Das sind aber nicht die Harry Potter Bücher, Dummerchen“ belehrte sie ihn. „Nun, können wir beginnen? Gut, die erste Frage: Mister Potter, haben sie so etwas, wie das was sie heute gezeigt haben, vorher trainiert?“ „Wir können so was nicht trainieren, sondern nur üben“, sagte Harry, überrascht von der seltsamen Frage. Rita nahm es ihm nicht weiter schlimm, sondern drehte sich zu Fred und George. „Ihr beide habt heute ein großartiges Spiel abgeliefert. Wie erklärt ihr euch das?“ Sofort antwortete George: „Der Fred und ich, wir sind ein gutes Trio... ich meine, ein Quartett“ „Auch größtmäßig ist es der größte Nachteil das der Treiber in Slytherin nicht die allergrößten sind“ ergänzte Fred.

Nun wandten sich Ritas Fragen eher dem Spielverlauf zu: „Mister Wood, wie erklären sie sich den deutlichen Sieg?“ „Quidditsch ist Quidditsch. Wäre das nicht so, dann wäre es nicht das Spiel das es ist. Beide Mannschaften haben viele Tore geschossen. Und beide Mannschaften haben viele Tore erhalten.“ Sofort fragte Rita Kimmkorn weiter: „Was denken sie, sagt ihre Hauslehrerin zu diesem Sieg?“ „Minerva McGonagall freut sich riesig dass wir hier heute gewonnen haben. Das hat sie mir auch vor dem Spiel gesagt.“ Danach deutete Rita Kimmkorn den Gryffindors an, für die Slytherins Platz zu machen. Die meisten Fragen gingen an Marcus Flint, den Kapitän der Gegner. „Was sagen sie zu dieser Niederlage? War es eindeutig, oder hätte man sie verhindern können?“ „Man darf jetzt nicht alles so schlecht reden wie es war. Wir können auch noch schlechter.“ „Ja schon“, bestätigte die Reporterin, „aber was sagen sie zu der Niederlage heute?“ „Ich habe nie an unserer Chancenlosigkeit gezweifelt. Wir haben sehr viel Arbeit in diese Niederlage gesteckt. Wir haben 99 Prozent des Spieles beherrscht. Die restlichen 3 Prozent waren schuld an unserer Niederlage.“ „Wie wollen sie Slytherin jetzt aus dieser Krise führen?“ „Wir dürfen jetzt nur nicht den Sand in den Kopf stecken.“ „Und nun“ kündigte sie mit leuchtenden Augen an, „eine sehr private Frage!! Was gibt Quidditsch ihnen persönlich“ Sie zwinkerte mit ihren überlangen Augenlidern, doch Flint wich der Frage aus: „Ich bin reifer geworden. Auch meine Mama sagt das.“ Rita Kimmkorn ließ sich nicht stören, sondern schritt wieder zu den Gryffindors. „Eine letzte Frage an Gryffindor Kapitän Oliver Wood“ diktierte sie ihrer Feder. „Wie denken sie über den Meistertitel?“ Oliver grinste triumphierend „Zu 50 Prozent sind wir Meister, aber die Halbe Miete ist das noch lange nicht.“

# Der Spiegel Nöhcs

Weihnachten stand vor der Türe. Immer mehr wurde das Schloss dekoriert, Professor Flitwich etwa lief mit einem Silberengel auf der Nase herum, und selbst Snape trug die Tätowierung eines Engels. Hagrid war dazu beauftragt worden, die Große Halle mit Weihnachtsbäumen zu schmücken, und so stapfte er mit zwölf Bäumen beladen quer durch Schülergruppen und riss alle Mauern ein, die ihm im Weg standen. Als er gerade Harry, Ron und Hermine aus dem Weg gestoßen hatte, murmelte er geheimnisvoll: „Und dann noch dieser blöde Nicolas Flamel, der dieses Jahr dauernd hinter Dumbledore her ist...“ Die drei warfen sich vielsagende Blicke zu und gingen schnell weiter. „Wer ist Nicolas Flamel?“ fragte Harry, sobald Hagrid außer Hörweite war. Hermine zeigte auf, und als Harry sie drannahm sagte sie: „Ich weiß es nicht.“ Sie gingen in die Bibliothek, um etwas über ihn herauszufinden, und vier Wochen später hatten sie alle Bücher ausgelesen, aber nichts über Flamel gefunden. Dann kam Weihnachten.

Harry wurde von Ron aufgeweckt, und ein Stoß von Geschenken fand sich vor seinem Bett. Er begann, sie auszupacken. Das erste war ein Pulli von Mrs Weasley, auf dem in großen Buchstab stand: „Für Harry Potter, den tollsten Jungen den ich mir überhaupt in meinem ganzen Leben nur vorstellen kann, von deiner Molly, Küsschen links und Küsschen rechts, ich freue mich dich zu sehen“ Harry zog sich den Pullover stolz an, und packte das nächste Päckchen aus. Es war offenbar von den Dursleys, den es enthielt ein 50 Pence Stück. Harry warf es aus dem Fenster. Sofort hatte Ron Einsprüche: „Eigentlich müsstest du es mir schenken“, rief er. Harry deutete auf das Fenster. „Dann hol es dir doch...“ Ron zögerte nicht lange und sprang aus dem geschlossenen Fenster. Harry zog schnell seinen Zauberstab und sprang zum Fenster. „*Reparo* sagte er, und die Scherben sprangen zurück in den Rahmen. Das letzte Paket auf Harrys Stapel war ziemlich groß. Er riss das Papier herunter, und ein Flugzeug stand in dem Schlafsaal. „Wow“, sagte Ron, „ich weiß was das ist. Das ist ein Tarnkappen-Bomber! Los, probier ihn aus.“ Harry sah sich misstrauisch an. „Bist du der Ron, den ich kenne?“ „Natürlich nicht. Der sucht immer noch nach der Münze. Aber ich kann dir im Namen meines Bruders den Rat geben...Probier ihn aus!! Damit bist du auf Filchs Radar unsichtbar.“ „Filch hat ein Radar?“ Mit diesen Worten setzte Harry sich in das Flugzeug und betätigte einige Hebel. Das Flugzeug rollte an und startete durch das Fenster, das Harry soeben repariert hatte. Er drehte einige Runden, dann landete er wieder. Ein wagemutiger Gedanke hatte sich in seinen Kopf eingenistet. Mit diesem Flugzeug konnte er in der Schule herumfliegen, ohne dass ihn Filch erwischen konnte. Und so machte er sich noch am selben Abend auf eine Erkundungsreise in die Verbotene Abteilung Er landete sicher zwischen den Regalen und zog aufs Geratewohl ein Bilderbuch heraus, dass er sehr gerne las. Er klappte es auf, und ein markerschütternder Schrei ertönte. Schnell drehte sich Harry um, und hinter ihm stand Madame Pince, die Bibliothekarin, und die Wut stand ihr ins Gesicht geschrieben. „Das ist eine Bibliothek, kein Flugplatz!“ brüllte sie Harry an. Er stellte schnell das Buch zurück. Niemand sollte denken, der große Harry Potter würde Bilderbücher lesen. „Was werden Sie machen, wenn ich von hier verschwinde.“ Fragte er sie. „Ich werde es Argusilileinchen sagen!“ „Und...wenn ich ihnen das Flugzeug schenke?“ Sie plusterte sich auf und stellte sich breitbeinig in die Türe. „Ich bin doch nicht bestechlich, was denken sie eigentlich von mir, glauben sie das ich Sie hier einfach gehen lasse wenn Sie...“ „Ich lege noch ein fünfzig Pence Stück dazu“ „Okay, abgemacht.“ Sie schüttelten sich die Hand, und Harry verlies das Zimmer. Draußen traf er Ron, der glücklich die Münze betrachtete. Harry erklärte ihm was geschehen war, und bereitwillig trat Ron die Münze an Pince ab. Dann berieten die beiden wie es weiterging. „Eigentlich müsste ich jetzt alleine zum Spiegel Nerhegeb gehen.“ erinnerte sich Harry. Ron wirkte gekränkt. „Aber, ich sollte doch auch mitgehen, ich muss dir ja meine Familie zeigen, oder?“ „Nein, ich hole dich nachher. Ich muss den Spiegel alleine finden, immerhin bin ich hier die Hauptperson, und du bist nur mein beschränkter, kleiner Begleiter.“ „Aber du versprichst, dass du mich holst?“ „Ich verspreche es.“ Harry schlich sich in die Richtung, in die er den Spiegel vermutete, und tatsächlich, nach dreieinhalb Stunden kam er vor der versperrten Kammer an. Er öffnete die Türe und trat ein. An der gegenüberliegenden Wand stand der Spiegel, der mit den Worten: „ROV THEGTIEH NÖHCS“ beschriftet war. Plötzlich explodierte das Zimmer, und Dumbledore stand hinter Harry, der davon nichts mitbekommen hatte. So schreckte es ihn gewaltig als Dumbledore ihn plötzlich ansprach: „Was machst du eigentlich vor einem Spiegel? Ich meine, bei dir gibt es so und so nichts zu sehen! Ich müsste mich hinstellen, da freut sich jeder Spiegel!“ Harry sprang auf, und fuhr herum. „Du hast also den Spiegel Nöhcs entdeckt?“ fragte der weißbartige Zauberer. „Nöhcs?“ spottete Harry,

„ich dachte er heißt Nerhegeb.“ „Nein“ sagte Dumbledore herablassend, „ich habe ihn umbenannt, so dass er mir entspricht. Du solltest wissen, der Spiegel wird heute noch seinen Platz verlassen. Ich werde ihn an einen raffinierten Ort bringen, so dass nur ich ihn verwenden kann. Ich liebe Spiegeln. Wir machen ein Spiel: Wenn du ihn findest, dann bekommst du ein Haar von mir.“ Harry streckte die Hand aus, und berührte den Spiegel. „Ich hab ihn“, rief er begeistert, doch Dumbledore winkte ab. „Nein, wenn du ihn findest nachdem ich ihn weggeräumt habe.“ Harry war begeistert. Er, Harry Potter, sollte ein Haar des großen Albus Dumbledore bekommen. Schnell lief er davon, um sich einen Plan zurecht zu legen.

# Nicolas Flamel

Dumbledore hatte Harry davon überzeugt, seine gesamte Freiheit für die Suche nach dem Spiegel Nöhcs zu opfern, während er Ron und Hermine nach Nicolas Flamel forschen ließ. Außerdem bekam er bei der ständigen Suche langsam Albträume. Er sah, wie der Spiegel in einem grünen Licht verschwand, während Madame Pines Stimme gackernd lachte. Hermine, die am letzten Ferientag zurückkam, schwankte zwischen Entsetzen und Entsetzen. Entsetzen darüber, dass Harry sich aus dem Bett geschlichen hatte, und Entsetzen darüber, dass er Madame Pince damit in Verbindung brachte. Währenddessen war das Quidditschtraining härter denn je zuvor. Wood forderte die Mannschaft, während er mit einem heißen Kaffee unter den überdachten Tribünen saß. So brachten auch Fred und George wenig Abwechslung, die zeitweise im Sturzflug aufeinander zurasten, oder andere Spieler von den Besen schmeißen. „Hört jetzt endlich auf mit dem Unfug“, rief Wood über seine Tasse. „wegen so was verlieren wir noch das Spiel. Diesmal macht die Pince den Schiedsrichter, und der wird jeder Grund Recht sein, uns Punkte abzuziehen.“ Er warf Harry einen bösen Blick zu, und der dachte sofort an den Vorfall in der Verbotenen Abteilung. Schnell versteckte er sich hinter seinem Besen, während Fred die Gelegenheit nutzte und Oliver Wood seinen Kaffee stahl, während ihn George von der Tribüne warf.

Am Abend nahm Harry Ron und Hermine beiseite, und berichtete ihnen von Pines plötzlichem Wunsch, eine Schiedsrichterin zu sein. „Spiel nicht mit“ schlug Hermine sofort vor. „Sag, dass du tot bist“ meint Ron. „Tu so, als ob du dir den Schädel gebrochen hast“, sagte Hermine. „Brich dir den Schädel wirklich!“ verbesserte Ron. „Das geht nicht“, antwortete Harry. „Gryffindor hat keinen Reservesucher. Wenn ich sterbe können wir gar nicht spielen.“

In diesem Augenblick kam Neville durch das Porträtloch gesprungen. Wie er es überhaupt geschafft hatte, blieb ein Rätsel, denn er war ohnmächtig. Alle lachten, außer Hermine, die schnell den Gegenfluch sprach. „Es war Malfoy“, sagte Neville hastig. „Ich habe ihn vor der Bibliothek getroffen. Er hat gesagt, dass er jemanden braucht, um den Todesfluch zu üben, weil er sich als Todesser bewerben will. Aber es hat offenbar nicht so funktioniert wie es sollte. Deshalb wurde ich nur ohnmächtig, leider, wie Malfoy mir sagte.“ Hermine drückte Neville ein Buch in die Hand. „Hier, lies!“ befahl sie, „das muntert auf.“ Neville las eine Seite, dann klappte er es fröhlich zu. „Also, falls irgendwer Lust auf eine Party hat, soll er sich bei mir melden!“ rief er in den vollen Gemeinschaftsraum. Fred und George sprangen begeistert auf und hängten sich an Nevilles Schultern. Bald zog ganz Gryffindor als menschliche Schlange durch Hogwarts. Einzig Harry, Ron und Hermine blieben im Gemeinschaftsraum zurück. Sie sahen sich lange an. „Was hast du ihm da zu lesen gegeben?“ fragte Harry Hermine. Sie schlug das Buch auf und las vor:

„Die alte Wissenschaft der Zoologie befasst sich mit der Züchtung des Schweins der Weisen, eines Sagentieres mit erstaunlichen Kräften. Es verwandelt jedes Material das es frisst in reines Gold. Auch liefert es das Fleisch des Lebens, welches jeden, der es trinkt unsterblich macht.

Im Laufe der Jahrhunderte gab es viele Berichte über das Schwein der Weisen, doch das einzige Schwein, das gezähmt werden konnte, gehört Nicolas Flamel, dem angesehenen Zoologen und Opaliebhaber. Mr. Flamel, der im letzten Jahr seinen sechshundertfünfundsechzigkommafünfhundertsechundsechzigsten Geburtstag feierte, erfreut sich eines ruhigen Lebens in Devon, zusammen mit seiner Frau Perenelle (sechshundertachtundfünfzigkommaachthundertfünfundsechzig)“

„Aha“ sagte Harry, stand auf und streckte sich. „Nun, ich werde dann mal in die Bibliothek gehen, und zusehen, dass ich etwas zu Nicolas Flamel herausfinde“ „Gute Idee.“ Sagte Hermine erfreut. „Wir kommen mit. Wenn wir wenigstens einen Anhaltspunkt hätten, wo wir suchen sollen. Bisher wissen wir ja weder, von wo Nicolas Flamel kommt, wie alt er ist und welchen Beruf er hat.“ In Wahrheit suchten sie und Ron nach dem Todesfluch. Malfoy hatte sie auf die Idee gebracht, als er ihn an Neville ausprobiert hatte, und sie wollten Madame Pince damit belegen, sollte sie Harry im Quidditschspiel ungerecht behandeln. Doch zu ihrer Enttäuschung gab ihnen die Bibliothekarin keinen Grund, sie umzubringen. Harry fing den Schnatz und alle waren glücklich. Wirklich alle? Nein, ein kleiner Mann in Gallien... äh, Gryffindor leistete tapfer Widerstand gegen die hinterhältigen Eroberer aus Slytherin und deren Kaiser Draco Malfoy. Neville bezahlte dieses Vorgehen mit einem wochenlangen Aufenthalt im Krankenflügel, aber es war ihm egal. Er war in die Geschichte eingegangen, und nur das zählte!

## Norbert, der Norwegische Stacheldackel

Langsam rückten die Prüfungen näher. Die meisten Schüler waren außerhalb der Bibliothek nur noch in Begleitung eines Buches anzutreffen, und Hermine war außerhalb der Bibliothek gar nicht mehr anzutreffen. Harry und Ron besuchten sie manchmal, wenn Madame Pince gerade nicht hinschaute. So kam es, dass eines Sonntagmorgens das Trio in der Verbotenen Abteilung saß, und jeder hatte ein Buch auf den Knien liegen. Da steckte die Pince ihren Kopf hinter einem Regal hervor. „Hey, ihr seid hier in der Verbotenen Abteilung!“ Ron schaute nicht einmal auf. „Stimmt“ knurrte er. „Ihr dürft hier nicht sein.“ Fuhr sie fort. „Sie sind nicht gerade ein tolles Vorbild“ murmelte Harry. Madame Pince schaute an sich herab und trippelte davon. „Hallo, Hagrid“ rief Harry, als er den Halbriesen erkannte. Hagrid winkte ihm zu, bückte sich und suchte nach einem Buch. Als er es gefunden hatte riss er zufrieden das Bücherregal heraus, warf es sich über den Rücken und marschierte davon. Madame Pince trat einen Schritt aus der Verbotenen Abteilung, und rief den dreien entgegen. „Ihr seid in der Verbotenen Abteilung“ „Stimmt“ schrie Ron zurück. „Ihr dürft dort nicht sein.“ Kam es von der Bibliothekarin. „Dann kommen Sie doch und holen sie uns“ rief Ron lachend. Verärgert stapfte sie zurück zu ihrem Pult. „Nach was hat Hagrid denn gesucht?“ fragte Harry etwas später. „Ich sehe nach“, antwortete Ron und stand auf. Nach einer Weile kam er wieder zurück und zuckte die Achseln. „Ich habe keine Ahnung. Hagrid hat die ganze Abteilung mitgenommen.“ Harry hängte sich seine Tasche um und zog seine Freunde an den Umhängen hoch. „Kommt mit“ sagte er, und Ron und Hermine kamen mit. Sie gingen zu Madame Pince. „Wir sind nicht mehr in der Verbotenen Abteilung“ sagte Harry stolz. „Stimmt“ antwortete sie trocken. „Bekommen wir eine Belohnung?“ wollte Harry wissen. „Was wollt ihr denn, Kinder?“ „Wir wollen eine Information“, flüsterte Harry geheimnisvoll und beugte sich ganz weit vor. „Worum geht es?“ hauchte sie. „Was hat Hagrid gesucht?“ fragte Harry leise. „Hunde.“ „Hunde?“ „Hunde!“ „Wie Hunde“ „Hunde! Haushunde, Schoßhunde, Wildhunde“ „Danke“ zischte Harry schnell und zog Ron und Hermine nach draußen. Bei der Türe blieb Hermine stehen. „Ich kann mein Revier nicht verlassen“ „Vergiss es“, sagte Harry und er und Ron gingen weiter. „Hagrid wollte immer einen Hund haben, das hat er mir schon bei unserem ersten Treffen erzählt“ sagte Harry. „Hagrid hat einen Hund“ berichtete ihm Ron. „Was? So einen richtigen feuerspuckenden Hund mit Flügeln und einem dornenbesetzten Schwanz?“ „Nein, nur einen kleinen Hund.“ „Aber das ist gegen unser Gesetz. Der Zauberkonvent von 1994 hat Hundezucht verboten, jeder weiß das.“ „Hunde?“ „Hunde!“ „Wie Hunde?“ „Hunde! Aber nur die feuerspuckenden. Alle anderen darf man halten.“ „Aber Hagrid hat bestimmt nach einem feuerspuckenden gesucht.“ „Woher weißt du das?“ „Weil wir ihn sonst nicht Charlie bringen müssen, dann werden wir nicht von Filch erwischt, wir müssen nicht in den Verbotenen Wald, und erfahren nicht das Voldemort hinter dem Schwein her ist.“ „Stimmt. Es ist also ein feuerspuckender Hund. Und was machen wir jetzt?“ „Wir schicken ihn Charlie und dann lassen wir uns von Filch erwischen.“ „Ich mag Filch nicht. Können wir uns nicht lieber von Percy erwischen lassen?“ „Ich mag Percy nicht. Wie wäre es mit Filch?“ „Okay einverstanden.“ Ron nickte. „Also los.“ Sie schlichen sich zu Hagrids Hütte. „Warum schleichen wir uns eigentlich?“ fragte Ron. „Wir wollen uns doch erwischen lassen?“ „Aber noch nicht jetzt. Wir müssen erst den feuerspuckenden Hund beseitigen.“ Sie klopfen an die Türe und Hagrid öffnete. Er sah mitgenommen aus, sein Bart brannte, seine Jacke war zerfetzt und seine Hütte stand in Flammen. Er erzählte Harry und Ron von seinem neuen Hund, einem Norwegischen Stacheldackel, den er Norbert genannt hatte. Die beiden standen gelangweilt herum, denn sie kannten diese Geschichte bereits. Woher wussten sie nicht, aber sie kannten sie. Hagrid führte sie in die Hütte und reichte ihnen einen Korb, der mit einer Decke verhüllt war. Harry und Ron verabschiedeten sich, und Harry rief noch über die Schulter: „Wir kommen nachher wieder, und löschen deine Hütte, verlass dich auf uns.“, dann machten sie sich Richtung Hogwarts auf. „Wie sollen wir seine Hütte löschen, wenn wir uns von Filch fangen lassen?“ Harry zuckte mit den Schultern. „Dafür kann ich doch nichts, glaubst du, wir lassen uns freiwillig erwischen, dass wir nachher auch noch eine Strafarbeit kriegen?“ Ron schaute nun völlig verwirrt, aber er folgte Harry. Sie setzten den Hund am höchsten Turm des Schlosses aus, und schlossen die Türe. Dann gingen sie die Stufen wieder hinunter, und öffneten die Türe. Davor stand Filch. „Oh nein“ stöhnte Harry. „Damit habe ich jetzt aber nicht gerechnet.“

# Der vorbetende Wald

Es hätte nicht besser kommen können.

Sie waren erwischt worden, ohne irgendwie auffällig zu erscheinen, etwa im Lehrerzimmer einzubrechen, was Harry ohne Zweifel getan hätte. Als Professor McGonagall auftauchte, hatte sie Draco Malfoy im Schlepptau. Filch verschwand wieder, und McGonagall baute sich vor den drei auf. „Ihr glaubt wohl...nein, ihr denkt wohl...nein, ihr meint wohl dass ihr in der Nacht tun könnt was ihr wollt? Das ist aber nicht so. In der Nacht müsst ihr schlafen, ob ihr wollt oder nicht. Wenn ihr in der Nacht nicht schläft seid ihr doch nicht munter, am nächsten Tag, und das wollen wir doch alle nicht, oder?“ Plötzlich schlug sie einen viel strengeren Ton an. „Was fällt euch eigentlich ein? Fünfundsiebzigeinhalb Punkte Abzug!“ „Fünfzigeinhalb?“ fragte Ron erschrocken. Sie würden die Führung verlieren, die sie durch Quirrels Hunderteinundfünfzig Punkte erlangt hatten. „Fünfundsiebzigeinhalb für *jeden*!“, schnaubte sie. „Professor – bitte –“ „Sie können doch nicht...“ „Wir dachten, fünfzig für jeden.“ „Dachten Sie?“ feixte die Lehrerin. „Nun, das war ihr Fehler!“ Dann wurde sie wieder wütend. „Nun, die Dinge haben sich eben geändert! Nun, da Mr Longbottom nicht hier ist, müssen sie seinen Anteil übernehmen. Und der Halbe Punkt kommt dazu, weil sie das alles für Hagrid gemacht haben, den großmäuligen Sturschädel.“ „Professor?“, fragte Harry vorsichtig. „Müssten Sie Hagrid nicht eigentlich mögen?“ „Natürlich mag ich ihn, Sie Dummkopf. Aber er ist nun mal ein trottelliger Schwachschädel.“ „Ist er nicht!“ sagten Harry und Ron einstimmig. „Strafarbeit“, triumphierte McGonagall. „Morgen Abend, in der Eingangshalle. Filch wird sie abholen.“

Kaum waren Ron und Harry aus dem Büro ihrer Lehrerin draußen, begannen sie sich maßlos aufzuregen. „Was soll das?“ fragte Harry aufgebracht. „Warum muss sie und einen halben Punkt für unsere Freundschaft zu Hagrid wegnehmen? Jetzt haben wir nicht einmal einen Bonus durch Quirrels Punkte. Oh nein, oh nein, was werden erst die anderen sagen.“ „Ich gebe dir Recht“, gab Ron ihm Recht. „Die ist wirklich durch den Wind.“

Wie Harry es vorausgesehen hatte, waren alle Schüler der Häuser Gryffindor, Hufflepuff und Ravenclaw neidisch auf die beiden, weil sie Hogwarts bei Nacht gesehen hatten, und keiner sprach mehr mit ihnen. So saß Harry täglich gemeinsam mit Ron und Hermine in einer einsamen Ecke des Gemeinschaftsraumes. Am nächsten Tag jedoch mussten sie ihr Treffen leider absagen, da Harry und Ron ihre Strafarbeit machen mussten. In der Eingangshalle wartete schon Filch auf sie, und auch Draco war da. Gemeinsam gingen sie zu Hagrids Hütte, wo der Halbriese auf sie wartete. Er hatte eine Armbrust an der Leine und seinen Hund Fang über den Rücken geschnallt. Filch verschwand ohne ein Wort in die Nacht und Hagrid begrüßte Harry und Ron ausgiebig. Dann stellte er ihnen ihre Strafarbeit kurz vor: „Ihr müsst` die Rg`ln abschreiben. Das is` alles!“ Malfoy schaute ungläubig: „Ich schreibe doch nicht die Hausordnung ab. Wenn mein Vater das erfährt fliegen Sie von der Schule, ist Ihnen das bewusst? Er ist nämlich viel schöner als sie! Also lassen sie sich gefälligst etwas Nützliches einfallen.“ Hagrid überlegte kurz. „Gut, dann werdet ihr eben ... dafür beten dass wir zum nächsten Quidditchspiel Sonne kriegen.“ „Beten?“ schrie Malfoy aufgebracht. „Ich bin doch kein Pfarrer!“ „Na und?“ fragte Hagrid angriffslustig. „Wie soll ich denn beten?“ „Keine Ahnung, lass dir was einfallen, Sonnentanz, Meditation, was auch immer. Ich zeige dir eine Stelle wo es gut zum Beten ist. Ich benutze sie immer. Einverstanden?“ „Einverstanden“ sagte Malfoy und schrieb schnell einen Vertrag. Nachdem Hagrid unterschrieben hatte, packte er die drei und schleuderte sie in den Wald. Sie fielen auf eine Lichtung, auf der ein totes Einhorn lag. Plötzlich hörten sie hinter sich eine Stimme. „Betet mir einfach nach, ich mache es euch vor, okay?“ Keiner der drei wagte sich umzudrehen. „Wer bist du?“ fragte Malfoy. „Ich bin Voldemort“, antwortete die Stimme. „Aha“ sagte Malfoy zufrieden, doch Harry hatte noch einen Einwand: „Moment mal, wenn du Voldemort bist, willst du mich dann nicht eigentlich töten?“ „Natürlich will ich dass. Aber leider habe ich noch keinen Körper um den Zauberstab zu halten. Würdet ihr mich also vielleicht gnädigerweise vorbeilassen, dass Quirr... ich meine Madame Pince das Einhornblut für mich trinken kann? Dann habe ich nämlich endlich wieder einen Körper und kann dich endlich töten.“ „Okay“ sagte Malfoy und trat einen Schritt zur Seite. Eine ver mummt Gestalt bewegte sich an ihnen vorbei und kniete vor dem Einhorn nieder. „Schnell, tu etwas!“ rief Harry Ron zu, der sich gegen einen Baum gelehnt hatte, und die Szene aus sicherer Entfernung beobachtete. „Wieso?“ fragte er Harry. „Ich dachte du wolltest in den Wald?“ „Ja wollte ich auch, aber nur um herauszufinden, dass Voldemort hier lebt, nicht um von ihm umgebracht zu werden!“ „Nicht?“ „Nein!“ Ron

dachte eine Weile angestrengt nach, dann sagte er: „Ich hole Hermine, die weiß bestimmt was zu tun ist.“ Er lief Richtung Schloss davon und kam eine Weile später mit Hermine wieder. Sie ließ sich von Harry einen Tee herrichten, und dann erklären was passiert war. Als Harry geendet hatte, überlegte sie kurz, und zog dann ein Blatt Pergament aus der Tasche. „Ich werde Hagrid schreiben, der weiß bestimmt was zu tun ist.“ Sie schrieb einen Brief und gab ihn Hedwig, die Harry in der Zwischenzeit geholt hatte. Wenig später stolperte Hagrid auf die Lichtung. Nachdem er in kurzen Worten von den Vorfällen gehört hatte, holte er tief Luft und rief einen unbekannt Namen. „Ich rufe Firenze“, erklärte er ihnen, „er weiß bestimmt was zu tun ist.“ Firenze, ein Zentaur mit einem Menschenkopf, einem Pferdeleib und fünf linken Beinen erschien auf der Lichtung und schaute sich die Gestalt lange an. Dann drehte er sich zu Hagrid: „Es ist zu 26 Prozent ein Mensch, er besteht zu 72 Prozent aus Wasser, zu 4 Prozent aus Sauerstoff und dann noch aus sechzehn weiteren Materialien. Besonders ausgeprägt sind seine Mittelfingerknochen, dafür ist die Nase etwas zurückgebildet. Der Haut mangelt es vor allem im Gesichtsbereich sehr stark an Pigmenten. Das Blut dürfte in Ordnung sein, es sind genügend rote Blutkörperchen vorhanden, und ich kann im Allgemeinen keine schwere Erkrankung feststellen. Das Gehirn ist im Verhältnis ziemlich klein, außerdem dürften die meisten Gehirnzellen aufgrund eines früheren Wahns oder ähnlichem abgestorben oder umgewandelt worden sein.“ Hagrid warf Hermine einen entschuldigenden Blick zu und flüsterte: „Sehr tiefsinnige Naturen, diese Zentauren, sie kennen sich aus.“ Dann wandte er sich wieder an die tiefsinnige Natur und fragte sie: „Kannst du ihn irgendwie vertreiben?“ „Ja, natürlich.“ „Wie denn?“ „Mit Biojoghurt!!“

## Durch die gefallene Tür

Auch in den folgenden Jahren blieb es für Harry ein Rätsel, wo die Jahresabschlussprüfungen stattfinden hätten sollen, wo er doch jeden Moment damit rechnete, Voldemort würde ihm den falschen Weg zeigen. Doch die Tage flossen zäh dahin, und Voldemort kam es offenbar nicht in den Sinn, sich als Tierfreund und Hundefutter zu bewähren, denn Fluffy, der dreieinhalbköpfige Hund ernährte sich offenbar nach wie vor von Wänden, wie die wöchentlichen Einstürze von Hogwarts bewiesen. Während Harry mit seinen beiden Freunden, die von den Prüfungen sichtlich erschöpft waren, am See saß, kam eine Eule und überbrachte einen Brief. Harry öffnete den Umschlag und las vor:

*Liebster Harry*

*Leider sehe ich mich gezwungen, dieses Wochenende einen dringenden Pediküretermin in London wahrnehmen zu müssen. Es ist schon wieder überfällig, mit Elekronenmikroskopen entdeckt man an meiner Haut bereits Falten!! Stellen sie sich das bloß einmal vor. Nun ist es aber so, dass ich weiß, das Professor Quirrel mir diese Einladung im Namen von Madame Pince geschickt hatte, unterschrieben hat er allerdings mit „Vereinigte Zauberpediküristen Englands“, und ich weiß dass Voldemort das Schwein der Weisen schlachten will während ich weg bin. Wäre es Ihnen möglich, das Schwein zu beschützen? Natürlich ist mir klar, dass Sie mich nicht würdig vertreten können, wer kann das schon, aber ein kleiner Ersatz wäre es.*

*Direktor, Schulleiter und Leiter der Schule Albus Dumbledore*

Harry zerknüllte den Brief und warf ihn in den See. „Warum hast du das gemacht.“ Fragte Ron. Harry zuckte mit den Schultern. „Ich habe heute mit Seamus um dreißig Galleonen gewettet, dass ich einen Zettel zerknüllen und in den See werfen werde.“ „Wirklich?“ „Nein.“ „Warum hast du es dann gesagt?“ „Was?“ „Das?“ „Ach so das meinst du.“ „Also?“ „Also was?“ „Also, warum hast du es gesagt?“ „Na, irgendwas musste ich sagen.“ „Musstest du nicht“, mischte sich Hermine ein. „Stimmt.“ Sagte er, „aber ich hatte gerade Lust dazu. Wie auch immer, lasst uns das Schwein der Weisen schlachten.“ „Schlachten?“ fragte Hermine ungläubig. „Ich dachte wir sollten es schützen?“ „Tun wir doch auch. Wenn wir es schlachten, schafft es Pince nicht mehr.“ „Wieso Pince? In dem Brief war doch von Quirrel die Rede.“ „Aber die Pince kam auch vor. Siehst du, hier“ Harry deutete auf die betreffende Stelle. „Außerdem ist Quirrel in meiner Vorstellung Vegetarier. Der ist genau der Typ.“ Hermine fühlte sich durch diese Aussage beleidigt. „Ich bin auch Vegetarierin.“ Sagte sie vorsichtig. „Warum das?“ fragte Harry gereizt. „Mir tun die armen Forellen Leid, aus denen Wurst gemacht wird, und dann erst die Schweine, die sie zu Fischstäbchen machen.“ Gemeinsam gingen die drei zu Fluffys Korridor, und der Hund begrüßte sie fröhlich. Eigentlich verständlich, wer ernährt sich schon gerne auf Dauer von Steinmauern. Wie Hagrid ihnen nicht gesagt hatte, spielten sie ihm die Europahymne ein, und wie Hagrid ihnen ebenfalls nicht gesagt hatte schlief er ein. Da machten sie eine schreckliche Entdeckung: Die Falltüre war herausgebrochen und offenbar nach unten gefallen. Pince war also schon hier gewesen. Nach der Reihe sprangen sie durch die Öffnung und landeten auf der Falltüre, die auf einigen besonders hässlichen Pflanzen lag. Nachdem sogar Ron erkannt hatte, dass die Pflanze möglicherweise giftig sein konnte, benutzten sie die Falltüre als Boot, um über die Pflanzen zu kommen. Drüben angekommen, wartete eine Armee von Vögeln auf sie. Hermine sprang hoch und fing einen aus der Luft. „Ich habe einen Vogel!“ rief sie. Harry drehte sich zu ihr um. „Na und? Ron hat auch einen Vogel! Das ist nichts Besonderes!“ „Nein“ bestand Hermine „mit dem Vogel können wir die Türe aufsperrern.“ Harry sah sie an. „Du hast wirklich einen Vogel. Wie soll man mit einem Vogel eine Türe aufsperrern.“ „Ich denke, es ist eigentlich ein Schlüssel“ stellte Hermine trocken fest. „So ein Blödsinn. Schlüssel können doch nicht fliegen. Sie haben nicht einmal Flügel.“ Hermine sparte sich die Antwort und steckte den Schlüssel in das Loch. Harry hielt sie an der Hand fest. „Weißt du was“, schlug er vor, „den Troll, das Schachspiel und die Zaubertränke sparen wir uns. Erstens ist mir schon langweilig hier, zweitens ist das Kapitel bald zu Ende, und drittens müssen wir vor Madame Pince ankommen.“ „Alles klar“ stimmten Ron und Hermine zu. „Wir gehen dann mal, und holen Dumbledore von seiner Pediküre ab, damit er dir helfen kann.“ „Macht das.“ Sagte Harry und winkte ihnen zu. Dann trat er durch die Türe. Jemand war schon da. Es war nicht die Bibliothekarin. Es war auch nicht Madame Pince.

## Der Mann mit den zwei Gerichten

Es war Hermine. Hastig trat sie einen Schritt auf Harry zu und sagte leise: „Und vergiss nie: Egal wie es ausgeht, du musst gewinnen! Und jetzt gehe endlich.“ Sie verschwand durch die Türe. Nun endlich war Harrys Blick auf Madame Pince frei. Sie sah aus wie Quirrel, sie trug sein Gewand, hatte sein Gesicht und war sogar so groß wie er. Auch seine Körperhaltung hatte sie angenommen. „Haben Sie tatsächlich Ihre Bücher im Stich gelassen?“ fragte Harry verächtlich. „Ja“, sagte sie und zog etwas aus ihrer Brusttasche. „CIA. Sie sind verhaftet!“ Harry lachte laut auf. Das Schauspiel, das ihm Madame Pince lieferte, war großartig. „Sie spielen Professor Quirrel großartig“ gestand er ihr zu. „Ich bin Professor Quirrel.“, kam die überraschende Antwort. Harry klappte den Mund auf. Damit hatte er nicht gerechnet. „Das kann nicht sein. Madame Pince zog ihren Zauberstab, der ebenso wie der von Quirrel aussah, und verwandelte sich in Madame Pince. „Glauben Sie mir jetzt?“ fragte sie. Harry machte den Mund wieder zu und begann zu grinsen. „Ja, jetzt glaube ich Ihnen. Sie sind also tatsächlich Professor Quirrel. Ich wollte Sie schon immer einmal kennen lernen. Wollen wir gemeinsam zu Abend essen? Was essen Sie am liebsten?“ Quirrel lächelte böse. „Ich habe zwei Lieblingsgerichte. Erstens, Schweinsbraten, zweitens, Spiegelei.“ Harry schaute sich ratlos um. Wo sollte er ein Schwein hernehmen, und wo ein Ei. Da fiel ihm auf, dass über die Hälfte des Raumes ein Gehege aufgebaut war. In der Mitte stand ein kleines Häuschen mit einer sehr schmalen Türe. Quirrel zeigte auf die Türe. „Ich komme nicht hinein. Darin soll ein Schwein wohnen, könnten sie es versuchen?“ Harry stieg über den Zaun und kroch langsam und vorsichtig in das Haus. Tatsächlich stand darin ein Schwein, es stand in der Ecke und schaute Harry treuherzig an. Er griff danach, und es flüchtete. Harry wollte es mit einem Hechtsprung fangen, doch im letzten Moment änderte es seine Richtung. Harry spürte die Borsten des Schweins an seinem Gesicht streifen, dann lag er auf dem Tier. Er zog es aus dem Häuschen und Quirrel jubelte. Harrys Gesicht fühlte sich seltsam steif an, und er fragte Quirrel nach einem Spiegel, den dieser blitzschnell heraufbeschwor. Es war ein schöner Spiegel, groß und mit grünem Rahmen. Harry konnte sich grob erinnern, diesen Spiegel schon einmal gesehen zu haben. Quirrel redete unterdessen ohne Pause weiter. „Dich stört es doch nicht wenn noch jemand mitisst, oder?“ Da fiel es ihm wieder ein. „Ich habe nämlich eine zweite Existenz.“ Der Spiegel Nöhcs! „Aber ich bin nicht schizophran wenn du das glaubst.“ Harry hatte ihn gefunden, dafür gebührte ihm eines von Dumbledores Haaren. „Es ist nur so, dass Lord Voldemort hinten aus meinem Kopf raushängt“ Quirrel holte aus um das Schwein zu schlachten, während Harry sich am Spiegel festklammerte, in der Hoffnung, sich verhöhrt zu haben. „Aber das stört dich doch nicht, oder Harry? Für uns zwei ist das Schwein sowieso viel zu groß.“ Harry wusste nun dass es stimmte, und er holte mit dem Spiegel aus, um Quirrel niederzuschlagen. „Er würde auch gerne vom Schwein der Weisen kosten.“ Da wurde Harry die zweite Tatsache des Abends klar, dass Quirrel so eben das Schwein der Weisen geschlachtet hatte. „Er wäre ja so gerne unsterblich, das verstehst du sicher.“ Harry holte noch weiter aus. „Wer wäre dass nicht?“ Harry schlug zu. Der Spiegel traf Quirrel auf die Zehen. „Au, au“ rief er, und sprang wie verrückt im Zimmer herum. Harry aß unterdessen das Schwein der Weisen. Als er den letzten Knochen geschluckt hatte, spuckte er ihn aus und warf ihn nach Quirrel. Dieser fing ihn und sofort erstarrten seine Hände. Er biss hinein, und langsam aber sicher erstarrte sein ganzer Kopf, und von dort aus auch sein restlicher Körper. Da spürte Harry die Starre auch in sich ausbreiten. Sein Magen fiel in eine Starre, dann sein Bauch und dann sah er noch einen weißen Punkt bevor alles schwarz wurde. Als er erwachte, lag er im Krankenflügel. Auf seinem Nachtkästchen lag die aktuelle Ausgabe des Lügenpropheten. Harry warf einen Blick auf die Titelseite und las: „Albus Dumbledore, der schönste Zauberer der Welt, vertreibt Lord Voldemort im Alleingang aus Hogwarts.“ Harry musste unwillkürlich grinsen, als er plötzlich bemerkte, dass der Mann über den er gerade gelesen hatte, vor seinem Bett stand. Albus Dumbledore hielt Harry Potter eine Strähne seines Haares entgegen. „Du hast unsere kleine Wette gewonnen. Ich habe mir auch die Freiheit genommen, dich von dem Fluch des Schweins zu heilen. Das hat mich eine schöne Stange Geld gekostet, aber ich habe es mit dem Erlös aus dem Verkauf der Goldstatue finanziert, die uns Professor Quirrel hinterließ.“ Harry hatte eine Frage: „Ich habe eine Frage“ begann er. „Aber ich habe sie vergessen. Ich weiß nur noch, dass es um meine Narbe ging.“ Schnell winkte Dumbledore ab. „Es wird schon nicht so wichtig gewesen sein. Ach ja übrigens. Nachdem ich wirklich nicht daran geglaubt habe, dass du die Wette gewinnst, lege ich als Einsatz noch einen Tarnumhang drauf. Sieh es als Ersatz für den Flieger, den du nicht mehr hast.“ Harry nahm das Haar und den Umhang an

und steckte sie ein. „Professor“ sagte er dann. „Voldemort wird in drei Jahren zurückkommen, also war es doch eigentlich sinnlos, dass ich ihn heute aufgehalten habe, oder? Er wird sie trotzdem in fünf Jahren töten?“ Dumbledore seufzte zufrieden. „Sterben müssen wir alle einmal, Harry.“ Sagte er weiße. „Du früher und ich später.“

---

Pünktlich an meinem fünfzeheinhalfsten Geburtstag folgt heute also der Abschluss der großartigen, vielumjubelten... Parodie Harry Potter und das Schwein der Weisen

Ich hoffe es hat euch gefallen, ich hatte großes Vergnügen mit dem Schreiben dieser Fanfiction.

Ich hoffe weiters dass ihr trotzdem noch den einen oder anderen Kommi dalässt, und vielleicht auch bei meinen anderen Fanfictions vorbeischaut.

Die Fortsetzung der Parodienreihe kommt bestimmt, die große Frage ist wann. Ich kann euch nichts versprechen, aber eine kleine Andeutung lasse ich da: Wir haben dieses Jahr, gegen Ende, ein großes Fest, wie jedes Jahr, und da erwarten sich Leser ein Geschenk vom Autor, oder? Wieso sollte ich euch da enttäuschen? ;)

Das wars für heute, morgen und vor allem gestern, bis bald, euer plotschi!!!

PS: \*hugs and kisses\* an alle die es bis hier her geschafft haben!!